

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt. in der Provinz 4.30 zt. Bei Postzug monatlich 4.39 zt. vierteljährlich 13.16 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des Posener Tageblattes: Poznan, Alja Marja, Filialsteige 25. zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznan. Postfachkonten: Poznan Nr. 200 288. Breslau Nr. 6184. (Konto. — Zuh.: Concordia Sp. Akt.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Tertiel-Millimeterzeile (88 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Bg. Platzvorrück und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abstellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznan, Alja Marja, Filialsteige 25. Postfachkonto in Polen: Poznan Nr. 207 915. in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto. — Zuh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznan). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznan. Fernspr. 6275, 6105.

75. Jahrgang

Freitag, 10. Januar 1936

Nr. 7

Osteuropa und die deutsch-polnische Verständigung

Deutschlands außenpolitische Lebensnotwendigkeiten

London, 8. Januar. In der Zeitschrift „The Nineteenth Century and after“ veröffentlicht der bekannte englische Politiker L. P. Conwell-Evans unter der Ueberschrift „Zwischen Berlin und London“ einen umfangreichen Artikel, der sich eingehend mit außenpolitischen Fragen Deutschlands beschäftigt und einen umfassenden Ueberblick über die Lage gibt. Der Artikel hebt sich vollständig von den vielen gehässigen Aeußerungen der letzten Zeit durch seine Objektivität ab und zeichnet sich durch seinen Sinn für fair play aus.

Conwell-Evans sagt, man müsse zu verstehen versuchen, in welchem Geist in Deutschland die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vorgenommen worden sei. Deutschland habe Anspruch darauf, daß man ihm den guten Glauben zubillige, wenn es jetzt im Begriffe sei, die Gleichberechtigung zurückzugewinnen.

Der Verfasser spricht sich hierauf über die Politik des Führers in der polnischen Frage

anerkennt aus. Die Lage, die durch die deutsch-polnische Verständigung geschaffen worden sei, habe zur Folge, daß Rußland, Polen und Deutschland es sich heute zweimal überlegen würden, bevor sie zur Gewaltanwendung schreiten. Könnte nicht Europa sich beglückwünschen, wenn ein schwerer Streitgegenstand seiner unmittelbaren Sorge entzogen worden sei?

Conwell-Evans weist hierauf auf die deutschen Befürchtungen hin, daß

die Tschechoslowakei ein strategischer Stützpunkt Rußlands

werde, und auf die Erklärungen Dimitroffs in Moskau, der offen gesagt habe, das Hauptziel der Dritten Internationale — und damit der Sowjetregierung — sei die Vernichtung der Hitler-Regierung.

So sei also die deutsche Wiederaufrüstung als eine Sicherungsmaßnahme in einer gefährlichen Lage anzusehen, und nicht etwa als eine Vorbereitung künftiger Eroberungen in Osteuropa.

Nach einer Würdigung der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei weist der englische Politiker sodann auf die Lage in Oesterreich hin. Die österreichische Frage verlange eine Rechtsänderung, der sich bislang Frankreich und Italien auf das lebhafteste widersetzt hätten.

Die meisten Leute in Oesterreich seien für eine bundesstaatliche Verbindung mit Deutschland

und verabscheuten die italienische Schutzherrschaft. Sich einer solchen Selbstbestimmung zu widersetzen, würde ein unfreundlicher Akt sein. Keine englische Regierung würde vor dem Volke einen Krieg rechtfertigen können, der etwa geführt werden sollte, um die Verwirklichung dieses demokratischen Zieles zu verhindern. Frankreich müßte eines Tages erkennen, daß eine Zusammenarbeit mit England weit nützlicher sei, als ein Bündnis mit Rußland und als der Widerstand gegen die kulturelle Autonomie der deutschen Minderheit und gegen den österreichischen Wunsch nach Unabhängigkeit.

Wenn Frankreich es aufrichtig damit meine, daß es nur Sicherheit wünsche, so dürfte der Augenblick für eine Erneuerung des Locarno-Paktes gekommen sein. Dies wäre geeignet, die französische Furcht vor Deutschland zu beseitigen.

Auf die Frage der Kolonien eingehend, meint Conwell-Evans, daß Deutschland um eines Fleckens in Afrika willen keinen Krieg mit England führen wolle. Das beweise das Flottenabkommen.

Es sei deutlich, daß Deutschland kein großes Reich in Uebersee erstrebe. Um

so mehr sei England verpflichtet, den deutschen Wünschen entgegenzukommen.

Deutschlands Bestrebungen seien durchaus vernünftig.

Deutschland wünsche, bei der Beratung wichtiger Ereignisse mit dabei zu sein, und seinen Teil zu Initiativen beizutragen. Eine gemeinsame Anschneidung von Fragen sei überaus wichtig. Deutschland, Frankreich und England sollten es sich zur Gewohnheit machen, über alle sie gemeinsam berührenden Fragen sich gemeinsam zu beraten. Die Bedingungen müßten wieder geschaffen werden, um die von Hitler in seiner Rede vom

Cavals Beheimpolitik nach zwei Seiten

Geheimverträge mit Rom und London

Berlin, 8. Januar. Soeben sind zwei wichtige Tatsachen zur Kenntnis der Öffentlichkeit gekommen, von denen bisher nur gerüchtweise die Rede war. Die italienischen Betrachtungen zum Jahrestag des am 7. Januar in Rom abgeschlossenen italienisch-französischen Vertrages enthüllen eindeutig, daß damals

zwischen Paris und Rom ein Geheimvertrag beschlossen worden ist, der die

Grundlage und die politische Rückendeckung für das Vorgehen Italiens in Nordafrika

bildet. Der französische Außenminister Laval hat bis in die jüngste Zeit das Bestehen eines solchen Geheimvertrages bestritten. Die italienischen Mitteilungen berechtigen aber zu dem Schluß, daß kontret über die abessinischen Pläne seinerzeit in Rom gesprochen und Mussolini durch Laval zu seinem Vorgehen gewissermaßen ermächtigt worden ist. Wir haben es hier mit einem Musterbeispiel von Geheimpolitik zu tun. Die zweite Tatsache, die in das gleiche Gebiet fällt, sind die Meldungen, daß

bereits am 10. Dezember vorigen Jahres ein

englisch-französisches Geheimabkommen über militärische Zusammenarbeit beschlossen

worden ist. Wenn auch die Meldungen über den Inhalt dieser militärischen Vereinbarungen weit auseinandergehen und in ihren Einzel-

heiten nicht nachprüfbar sind, so kann doch als sicher angenommen werden, daß England und Frankreich nicht nur zur See, sondern auch auf dem Lande und in der Luft militärisch zusammenarbeiten. Die Engländer legen Wert darauf, festzustellen, daß die Generalstabsvereinbarungen sich nur auf den Mittelmeerpakt beziehen, während die Franzosen Wert darauf legen, den Charakter der Gegenseitigkeit der Vereinbarungen zu unterstreichen. Sicher ist, daß die Engländer bereits auch im Rahmen eines reinen Mittelmeerkonfliktes militärische Maßnahmen zum Schutze der französischen Ostgrenze ergreifen.

Hierzu schreibt die „Schlesische Zeitung“: Es muß deutscherseits eindeutig darauf hingewiesen werden, daß solche Vereinbarungen nicht mit dem Locarnovertrag in Einklang stehen. Eine englisch-französische militärische Zusammenarbeit in bezug auf die französische Ostgrenze macht es den Engländern unmöglich, ihre neutrale Schutzeroberfläche gegenüber dem Angegriffenen auszuüben. Die englische Neutralität zwischen Deutschland und Frankreich ist wesentlicher Bestandteil des Locarnovertrages. Diese Neutralität geht jetzt durch die bestätigten Generalstabsvereinbarungen verloren. Gegenüber diesen Vereinbarungen müßten von deutscher Seite die Vorbehalte angemeldet werden, wie sie deutscherseits gegenüber dem russisch-französischen Militärvertrag vorgebracht worden sind.

Französisches Dementi

London, 8. Januar. Reuter berichtet aus Paris, daß in französischen amtlichen Kreisen die sensationellen Berichte amerikanischer Zeitungen über die Ergebnisse der Besprechungen zwischen den britischen und französischen Flotten- und Militärsachverständigen als „phantastisch“ bezeichnet werden. Diese Bezeichnung werde besonders auf die Behauptung angewandt, daß der in Paris ausgearbeitete Plan für den Fall eines italienischen Angriffes die Entsendung britischer inorganisierter Truppen nach Frankreich vorsehe. Tatsache sei, daß alle Einzelheiten der Besprechungen zwischen Mitgliedern der französischen und britischen Stäbe — die Besprechungen wurden schon am 10. Dezember beendet — streng geheim gehalten worden seien. Die in der Presse veröffentlichten Berichte stellten ein manchmal mehr und manchmal weniger intelligentes Rätselraten dar. Bekannt sei, so berichtet Reuter weiter, daß die bei den Militärbesprechungen in Paris und bei den Flottenbesprechungen in London erzielten Ergebnisse von beiden Regierungen als befriedigend angesehen werden. Es müsse hinzugefügt werden, daß seit der Rückkehr der beiden Vertreter des Kriegsministeriums nach London am 11. Dezember keine britischen Sachverständigen mehr in Paris gewesen seien, und daß keine weiteren Besprechungen stattgefunden hätten.

Zu diesem Pariser Bericht veröffentlicht Reuter einen Londoner Kommentar, in dem es heißt, daß in London natürlich nichts über die technischen Vereinbarungen gegenseitiger Unterstützung mitgeteilt werde, die von den französischen oder britischen Sachverständigen gemäß Artikel 16 Absatz 3 der Völkerbundhaushung entworfen worden seien.

Diese Vereinbarungen stellen ein Geheimdokument dar, das zu veröffentlichten nicht im Interesse der beiden Länder liegt.

Amtliche Berichte, so schließt Reuter, betonen ausdrücklich, daß die Vereinbarungen für eine gegenseitige Unterstützung lediglich ad hoc getroffen wurden und sich einzig und allein auf die gegenwärtige Krise beziehen.

Erklärung des französischen Marineministeriums

Paris, 8. Januar. Zu den in Londoner Blättern sensationell aufgemachten Meldungen von französischen Flottenverschiebungen erklärt man im Marineministerium in Paris, daß die vorgesehene Verschiebung des zweiten französischen Geschwaders zu den augenblicklichen Ereignissen nicht in Beziehung stehe.

Neue abessinische Offensiven

Addis Abeba, 8. Januar. Nach hier verbreiteten Gerüchten sollen sich sowohl an der Nordfront als auch an der Südfront große Gefechte entwickeln.

Im Norden sollen die Truppen Ras Kassa und Ras Senoums die plötzlich auftretende Regenzeit dazu benutzt haben, um mit starken Kräften ihren bereits früher begonnenen Vormarsch auf Assum fortzusetzen. Die Italiener sollen sich erbittert aus Blockhäusern, MG-Kestern und ihren Feldstellungen verteidigen.

Weitere Gerüchte wollen wissen, daß auch die Heeresgruppe des Ras Desta im Süden zum Angriff übergegangen ist. Die Abessinier gehen hier strahlenförmig in drei verschiedenen Kolonnen vor, und zwar die erste Kolonne auf Tet, die zweite auf Eugh Gerandi und die dritte hart an der Grenze von Kenya. Ras Desta soll die strahlenförmige Angriffsstrategie gewählt haben, um sich vor Ueberraschungen auf seinen Flügeln zu schützen. Er soll 60 000 Mann zur Verfügung haben.

Ras Gugja eingekerkert?

London, 8. Januar. Wie „Exchange Telegraph“ aus Addis Abeba meldet, verlautet dort über die Ermordung abessinischer Stammesführer durch die Italiener, daß der zu den Italienern übergetretene Ras Gugja zwar nicht erschossen, aber eingekerkert worden sei. Ras Gugja soll angeblich eine Verschwörung gegen die Italiener organisiert haben.

Der französisch-englische Aufmarschplan

Sensationsmeldung über die Militärbesprechungen

Paris, 8. Januar. Das in Paris und New York erscheinende Blatt „New York Herald“ will über das Ergebnis der in Paris geführten Besprechungen der Militärsachverständigen Englands und Frankreichs, die bekanntlich von strengstem Stillschweigen umgeben waren, nähere Mitteilungen machen können. Das Blatt behauptet, daß nunmehr

ein endgültiger Plan für die Zusammenarbeit der englischen und französischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft

vorliege. Beide Regierungen betonten, daß dieser Plan der Zusammenarbeit nicht das Ergebnis eines Militärabkommens sei, sondern einzig und allein die logische Folge des Bestehens nach Artikel 16 Absatz 3 der Völkerbundhaushungen. Man nehme an daß

Frankreich und England jetzt gegen jeden italienischen Angriff gewappnet

seien, gleichviel ob er im Mittelmeer gegen die britische Flotte oder zu Lande gegen Frankreich an der Alpenfront erfolge.

Der Plan soll, wie das Blatt meldet, die sofortige Mobilmachung der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in

beiden Ländern und die Benetzung französischer Lager, Flugplätze, Flottenstützpunkte, Arsenale und Docks durch die britischen Streitkräfte vorsehen. Großbritannien würde den Flottenschutz der französischen Küsten und den Luftschutz einiger französischer Industriezentren übernehmen, und, wenn nötig, sogar englische motorisierte Truppen hinter den Stellungen der französischen Südostgrenze einsetzen.

In amtlichen französischen Kreisen sei dieser Bestandsplan, so fährt „New York Herald“ fort, am Montag als reine Formsache auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundhaushungen hingestellt werden. Inzwischen seien in Brest Vorbereitungen getroffen worden, um am 15. Januar das zweite französische Geschwader zu einer Kreuzerfahrt ins Mittelmeer zu entsenden.

Das „Journal“ geht in der Provinzausgabe auf diese amerikanische Nachricht ein und berichtet, französische militärische Kreise beschränken sich darauf, zu erklären, daß es sich nur um einen normalen Meinungsaustausch zwischen Militärsachverständigen beider Länder handele.

Englands Flotte kommt in Bewegung

Frühlingsfahrt der Heimalflotte

London, 8. Januar. Zu gleicher Zeit, zu der aus Frankreich die Meldungen über eine bevorstehende Konzentration großer französischer Flottenkräfte im Mittelmeer eintreffen, gibt die englische Admiralität bekannt, daß Einheiten der sogenannten Home Fleet, die sich jetzt in Gibraltar befinden, wieder nach England zurückkehren werden.

Zu diesen Schiffen gehört die „Hood“, das größte Schlachtschiff der Welt, das Schlachtschiff „Ramillies“ sowie die Schiffe „Orion“ und „Repulse“.

Gleichzeitig kündigt die Admiralität an, daß andere Einheiten der Home Fleet Mitte Januar die übliche Frühlingsfahrt vornehmen werden. Zu diesen Schiffen gehören die beiden großen Schlachtschiffe „Nelson“ und „Rodney“, der Flugzeugträger „Furious“, der Kreuzer „Rairo“ und die 21. Zerstörerflottille.

Es verlautet, daß die Schiffe ihre Frühlingsfahrt entlang der spanischen und portugiesischen Küste bis in die Nachbarschaft von Gibraltar vornehmen werden.

Naturngemäß beschäftigt man sich in London sehr stark mit der Frage, ob die gleichzeitige Ankündigung der französischen und englischen Flottenerziehungen als Ergebnis der englisch-französischen Bestandsverhandlungen etwa in der Richtung erfolge, daß französische Schiffe in gewissen Fällen im Mittelmeer an die Stelle englischer treten.

Der „Evening Standard“ will indessen wissen, daß die französischen Maßnahmen nichts mit den Bestandsverhandlungen zu tun hätten, und daß Frankreich diese Aktion auf eigene Initiative und aus eigenen Gründen vornehme.

Die beiden Kriegsschiffe „Nelson“ und „Rodney“ gelten in England als die mächtigsten Schlachtschiffe der Welt. Die „Nelson“ hat eine Wasserverdrängung von 33.500 und die „Rodney“ von 33.900 Tonnen. Die „Nelson“ führt die Flagge des Admirals Befehlshabers der englischen Heimalflotte.

Rom wartet ab

Rom, 8. Januar. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß die italienische Regierung sich jeder Neuherung zu der Zurückziehung einiger englischer Schiffseinheiten aus dem Mittelmeer enthalten müsse, so lange nicht ersichtlich sei, daß sie eine dauernde Verminderung der Flottenstärke bedeute und nicht vielmehr nur einen Austausch der Geschwader zu Reparatur- und Urlaubszwecken.

Die Erregung gegen England, deren Ausbrüche für einige Wochen zurückgedämmt waren ist in der italienischen Presse wiederum im Wachsen begriffen. In allen Mäthern kehren die Hinweise auf den „Egoismus und den Hochmut des Volkes mit den fünf Gängen bei Tisch“ wieder und auf die „Maske“, die dem britischen Imperium vom Gesicht gerissen werden müsse. In diesem Zusammenhang findet die „reizende Auflehnung“ der unterworfenen Völker gegen ihre „Bedrücker“ wieder eine nachdrückliche Hervorhebung.

Schweden und das Lazarett-Bombardement

Ein Prozeß in Genf möglich

Stockholm, 8. Januar. Die schwedische Regierung hat bisher, entgegen anderslautenden Gerüchten, wegen des Bombardements italienischer Bomberflieger auf die Rote-Kreuz-Station in Abo in Finnland noch keine Schritte unternommen. Wie hier verlautet und wie z. B. „Aftonbladet“ zu melden weiß, soll eine diesbezügliche Entscheidung der schwedischen Regierung erst nach Eingang der hierfür notwendigen Unterlagen erfolgen.

Nachdem hierzu gehört unter anderem auch der Bericht des italienischen Oberbefehlshabers, in dessen Bereich die Bomberflieger ihre Kampfhandlungen ausführten. Indes liegt ein solcher Bericht bis zur Stunde in Stockholm noch nicht vor. Auch die Leitung des schwedischen Roten Kreuzes erwartet noch eine ausführliche Zusammenstellung der angerichteten Schäden, um danach den Nachschub von Ersatzmaterial oder eine etwaige Schadenersatzforderung bemessen zu können. Nach Meinung von „Aftonbladet“ dürfte ein Prozeß in Genf im Bereich der Möglichkeit liegen.

Meldungen über ein Erscheinen des Außenministers Sandler auf der Sitzung des Völkerbundes am 20. Januar werden hier als nicht zutreffend bezeichnet.

Wie ferner gemeldet wird, beabsichtigt die schwedische Missionsleitung, durch das Außenministerium bei den italienischen Behörden vorstellig zu werden, um eine Entschädigung für die aus Italienisch-Ostafrika ausgewiesenen Missionare zu erwirken. Es soll sich um eine Summe von etwa 40.000 Lire handeln, die die ausgewiesenen Schweden infolge italienischer Währungsmaßnahmen und anderer Schwierigkeiten eingebüßt haben.

„Deliperre möglich, aber überflüssig“

London, 8. Januar. Die Kritik an der Roosevelt'schen Vorkriegs-Vereinbarung ist nunmehr zu der Schlußfolgerung gelangt, daß Delantionen sachlich möglich sind: mit anderen Worten, England glaube, daß die Völkerbundsstaaten wirksame Delantionen auferlegen können, ohne daß diese von den USA. durchkreuzt werden. Eine englische Initiative in dieser Angelegenheit wird hier nicht für nötig gehalten, nachdem der Völkerbund die Delantionen im Grundsatz bereits gebilligt hat. Infolgedessen kann der Präsident des Völkerbundes diese Angelegenheit von sich aus zur Sprache bringen.

Die praktische Möglichkeit der Delantionen aber bedeutet noch nicht, daß sie allgemein für politisch klug gehalten werde. Und hierüber sind in der Tat die Ansichten noch verschieden. So ist hier zu hören, daß die Delantionen jetzt vielleicht gar nicht mehr nötig sind. Man glaubt zu wissen, daß Mussolini sich bis zum etwaigen Inkrafttreten der Delantionen genügend verproviantiert haben wird, um den gegenwärtigen Feldzug bis zum Beginn der Regenzeit durchzuführen. Inwiefern aber Italien dann noch imstande ist, den Krieg fortzuführen, dürfte nicht so sehr vom Petroleum als von der allgemeinen Wirtschaftslage und der militärischen Lage abhängen.

Sowohl die wirtschaftliche Lage als auch die militärische Lage Italiens wird hier als sehr ungünstig angesehen, so daß vielfach geglaubt wird, daß die gegenwärtigen Sanktionen genügend sind, um das Kriegsende zu erzwingen.

Diejenigen, die diese allerdings bestrittene Ansicht teilen, halten deshalb Delantionen für überflüssig. Aber wie gesagt, die Entscheidung darüber obliegt dem Völkerbund, dem England folgen wird, mag er in der einen oder in der anderen Richtung marschieren.

Trust, Bonbright and Co. und Kuhn, Loeb Co. werden wahrscheinlich zu den Verhandlungen hinzugezogen werden. Ein Mitglied des Komitees erklärte der United Press: „Wir wollen eine Geschichte der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten schreiben, wir wollen zeigen, daß diese Politik unter dem Druck der Bankiers zusammengebrochen ist, und daß das Volk ahnungslos war.“

Die Vernehmung

Washington, 8. Januar. Im Verlauf der Sitzung des Senatsausschusses für die Rüstungsuntersuchung sagte J. P. Morgan, der als erster zur Vernehmung geladen war, aus, daß sein Bankgeschäft den Alliierten im Jahre 1915 Darlehen gewährt habe, nachdem Präsident Wilson seine Einwilligung dazu erteilt hätte. Obwohl Morgan behauptet, daß die „deutschen Handlungen“ und nicht die internationalen Geldgeschäfte Amerika in den Weltkrieg hineingezogen hätten, erklärte er, daß die Sympathien seiner Firma von Anfang an auf Seiten der Alliierten gewesen seien.

Kabeltelegramme aus dem Archiv der Morgan-Bank ergaben, daß kaum drei Tage nach Frankreichs Kriegseintritt Frankreich bei Morgan & Co. wegen einer Anleihe oder eines Handelskredits angefragt habe.

Aussagen und Schriftwechsel ergaben, daß das Staatsdepartement unter William Bryan dies mißbilligt habe. Präsident Wilson

änderte jedoch die Lage, indem er einen weitgehenden Unterschied machte und

„Kredite“ gestattete, aber ein Anleiheverbot beibehielt.

Die Mitglieder des Ausschusses kamen zu der Ansicht, daß die Wirkung von Anleihen und Krediten für alle praktischen Zwecke dieselbe sei. Morgan erklärte weiter, wenn die Regierung ihre Politik änderte, änderten wir die unsrige.

Aus der Verhandlung ging weiter hervor, daß die Aenderung der Wilsonschen Politik in einem Geheimschreiben des damaligen Anwalts des Staatsdepartements Lansing vom 23. Oktober 1914 dargelegt wurde. In diesem heißt es, daß Wilson die Beseitigung der „Hindernisse“ gutgeheißen habe, auf die Morgan und andere Bankiers bei ihren Geldgeschäften mit den Alliierten gestoßen seien. Lansing erklärte in dem Geheimschreiben, daß er bei der Unterhaltung mit dem Präsidenten den Eindruck gewonnen habe, daß, da der Handel mit den Kriegführenden gesetzlich erlaubt und angemessen sei, Hindernisse, wie Einmischung in Kreditabkommen oder erleichterte Devisenmethoden, beseitigt werden sollten. Die Verhandlungen ergaben weiter, daß Bryan's Gegnerschaft gegen die Gewährung von Krediten in einem Schreiben vom 10. August 1914 an Wilson zum Ausdruck gekommen sei, in dem Bryan erklärte:

Der Bund der Kirchen gegen den Bolschewismus

Dentschrift an den Völkerbund

Rotterdam, 8. Januar. Der Internationale Bund der Kirchen zur Verteidigung gegen den Bolschewismus auf moralischem und religiösem Gebiet veranstaltete am Dienstag in Rotterdam unter der Leitung von Pfarrer Dr. Krop eine

hart beachtete Kundgebung gegen die bolschewistischen Kirchenverfolgungen, der auch mehrere diplomatische Vertreter beiwohnten.

Die einzelnen Redner legten eingehend die bolschewistische Gefahr für die ganze Welt dar. Sie entwickelten in religiöser Hinsicht ein düsteres Bild der heutigen Zustände in Sowjetrußland. Besonders die erschütternden Schilderungen der unmenschlichen Mittel, mit denen man in Sowjetrußland die Pfarrer „liquidiert“, riefen auf höchstes Mitgefühl, wie auch die Schilderung über die Schändung der Kirchen allgemein stärkste Beachtung fand.

Als Ergebnis der Kundgebung wird eine Dentschrift dem Völkerbundsekretär Avenol zugesandt. Darin wird unter Anführung zahlreicher Beispiele aus der Presse über den Kampf der Bolschewisten gegen die Kirche und unter Vorlegung vieler Fälle unmenschlicher Folterungen, denen Geistliche unterworfen wurden, die sofortige Beseitigung der von den bolschewistischen Machthabern auf kirchlichem Gebiet

geschaffenen Zustände gefordert. Weiter heißt es in der Dentschrift:

Solange die Sowjetunion nicht dem Völkerbund angehört, antwortete man auf unsere vielfältigen Gesuche, daß der Hohe Rat sich nicht mit einer Angelegenheit befassen könne, die außerhalb seiner Gerichtsbarkeit liege. Jetzt aber handelt es sich um eine dem Völkerbund angehörende Macht, gegen die sich unsere Klagen richten.

Wir sehen nicht, was sich beim Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geändert hat.

Wir sind die einzige große Nation, die in den Krieg nicht verwickelt ist, und unsere Weigerung, irgendeinem der Kriegführenden Gelder zu leihen, würde das Kriegsende beschleunigen.

Ein republikanisches Mitglied des Untersuchungsausschusses erklärte im weiteren Verlauf der Verhandlungen, daß die frühzeitige Freundschaft Morgans für die Alliierten die Neutralitätspolitik Wilsons verkehrt habe.

Morgan erwiderte hierauf, daß die Neutralitätsfrage Sache der Regierung gewesen sei, mit der die Bankiers nichts zu tun gehabt hätten. Der Hauptanwalt des Senatsausschusses Kaufshubusch versuchte nachzuweisen, daß Morgan & Co. nicht alle angeforderten Urkunden ausgeliefert hätten. Demgegenüber erklärte einer der Teilnehmer Morgans, Whitney, daß alle angeforderten Schriftstücke unterbreitet worden wären, wenn man sie hätte finden können. Einige seien jedoch verlorengegangen.

Morgan gab die Aktiven seiner Firma am 31. Dezember 1935 mit 537,944 Millionen Dollars an, behauptete aber auf die Frage des Ausschuhvorsitzenden Nye, daß er sich der Höhe der Aktiven bei Kriegsbeginn 1914 nicht entsinnen könne. Er werde darüber später Mitteilung machen.

Wir sehen nicht, was sich beim Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geändert hat.

Wir sehen nicht, was sich beim Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geändert hat.

Vom Außenausschuß des Sejms

Exposé Beds am 14. Januar

Am 8. Januar um 11 Uhr fand unter Vorsitz des Vizemarshalls Schaekele eine Sitzung der Außenkommission des Sejms statt. In dieser Sitzung nahm die Kommission folgende Ratifikationsgesetze an: Die Handelskonvention zwischen Polen und Kanada, die Konvention zur Vereinheitlichung grundsätzlicher Vorrechte und Hypotheken, die den Seehandel betreffen, die Konvention zur Begrenzung der Verantwortlichkeit für Besitzer von Seeschiffen. Außerdem wurde ein Gesetzesvorschlag für die Bestätigung des Regierungsvorschlages über den Eintritt Polens in die Konvention der Lazaretttschiffe angenommen.

Zum Schluß der Sitzung gab der Vizemarshall Schaekele der Kommission bekannt, daß die nächste Sitzung am 14. Januar um 12 Uhr stattfindet. In dieser Sitzung wird der Außenminister Bed ein Exposé über die Außenpolitik Polens halten, an das sich eine Diskussion anschließen wird.

Fortsetzung des Bieracki-Prozesses

Nach der Pause, die durch das orthodoxe Weihnachtsfest hervorgerufen wurde (das bekanntlich am 6. und 7. Januar begangen wird), werden heute die Verhandlungen vor dem Warschauer Bezirksgericht fortgesetzt. Der letzte der vier Verteidiger, Rechtsanwält Hankiewicz, wird gleich zu Beginn der Verhandlungen seine Verteidigungsrede halten. Diese Rede wird wahrscheinlich den ganzen Verhandlungstag andauern. Danach erfolgen die Erwidrerungen. Die Angeklagten werden dann ihr letztes Wort zu sprechen haben.

Die Urteilsverkündung ist für Mitte der nächsten Woche zu erwarten. Wegen der äußerst komplizierten Verhandlungsweise wird wahrscheinlich der Vorsitzende des Gerichts eine mehrstägige Pause einziehen für die Beratungen über das gesamte Prozeßmaterial und für die endgültige Formulierung des Urteils.

Delegiertenversammlung des polnischen Lehrerverbandes

Kürzlich fand in Warschau eine Delegiertenversammlung des polnischen Lehrerverbandes statt, an der über 1000 Delegierte teilnahmen, die ungefähr 50.000 in diesem Verbande zusammengeschlossene Lehrer vertreten. Die Tagung wurde vom Vorsitzenden Nowak eröffnet. Der

stellvertretende Vorsitzende gab einen Tätigkeitsbericht des Verbandes für die letzten zwei Jahre.

Drei Sonderkommissionen berieten während der Tagung über Spezialfragen der Pädagogik, der sozialen Arbeit und der Organisation.

Am ersten Tage wurde ein neuer Vorsitzender gewählt, da der bisherige Vorsitzende, der bereits 30 Jahre im Verbande tätig ist, aus Gesundheitsrücksichten ausscheiden muß. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige Stellvertreter Nowak, Jan Kolanko, gewählt.

Am zweiten Tage berieten die Sonderausschüsse. Gegen 12 Uhr erschien der Unterrichtsminister, Prof. Swietojawski, der an die Anwesenden folgende Worte richtete:

„Meine Herren! Es ist hier weder die Zeit noch der Ort, Programme aufzustellen. Ich freue mich, mit Ihnen persönliche Verbindungen aufnehmen zu können, und glaube, daß in unserem gegenseitigen Verhältnis eins an erster Stelle stehen muß: sich Redenshaft abzulösen über das Ziel und die Mittel, über die wir verfügen. Unser aller Lage und auch die Lage meines Ressorts ist schwer. Wir sind uns klar über die Schwierigkeiten und werden gegen sie ankämpfen. Unsere Zusammenarbeit muß im Sinne gegenseitigen Verstehens und Vertrauens, im Sinne der Klarheit und Aufrichtigkeit erfolgen. Das Ministerium arbeitet augenblicklich an der Schaffung von Arbeitsbedingungen, die dem Lehrer eine wirkliche Bildungsarbeit ermöglichen. Ich vertraue auf die Ergebnisse unserer Zusammenarbeit und wünsche Ihnen für diese Tagung viel Erfolg.“

Staatspräsident Beneš auf der Prager Burg

Prag, 8. Januar. Der neue Staatspräsident der Tschechoslowakei Dr. Beneš hat bereits die für ihn hergerichteten Räume auf der Prager Burg bezogen, die nach dem Geheiß der Sitz des Staatspräsidenten ist. Bereits eine Stunde nach dem Einzug in seinen neuen Wohnsitz empfing Dr. Beneš als ersten Besucher den Prager Erzbischof Dr. Rajpar. Die privaten Räume des neuen Staatspräsidenten bestehen aus vier Zimmern, die sich im ersten Stock des Theresianischen Flügels in der Nähe der Repräsentationsräume des Präsidenten und der Privatwohnung des bisherigen Präsidenten Masaryk befinden. Die Privatwohnung des ersten Präsidenten der Republik bleibt nach einem Wunsch seines Nachfolgers bis in die kleinste Einzelheit so, wie sie T. G. Masaryk verlassen hat. Auch die Repräsentationsräume, die künstlerisch wertvoll eingerichtet sind, blieben ganz unverändert.

Aus unserer Volksgruppe

Galiziendeutschum in Front

Es ist ein schwerer Weg, den das Auslandsdeutschum in nationaler Hinsicht zu gehen hat. Wirtschaftsnöte und Bedrängung in tausendfacher Form machen ihn gefährlich. Daß sie trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ihrem Volkstum die Treue halten, ihr Recht kämpfend wahren, sich nicht unterkriegen lassen, ja ihre Positionen ausbauen, diese Volksgenossen in Ost und West, in den Kolonien und in Uebersee, macht sie zu heroischen Kämpfern, deren Kampf noch viel mehr Würdigung im Mutterland verdient, als ihm selbst heute im erneuerten, völkisch erwachten Reich bereits gezollt wird.

Besonders schwer, aber auch besonders tapfer und opferwillig geht das Deutschum in Galizien seinen Weg. Eine kleine Schar nur im weiten Ostraum, verstreute Bauernkolonien nördlich der Karpaten, ein kleines Häuflein in den Städten des Landes. Aber treu und zäh und eifrig im Ausbau der nationalen Stützpunkte. Was in diesem Kampfe die deutsche Presse bedeutet, ist wohl auch dem Binnen-deutschen klar. Die Galizien-Deutschen haben ihre Presse in Form. So in Form, daß ihre Ausgestaltung Schritt vor Schritt vor sich geht und heute vielleicht zu den besten Heimatblättern des Ostraumdeutschums gezählt werden kann. Mit dem neuen Jahr hat das Lemberger „Ostdeutsche Volksblatt“ einen bemerkenswerten Ausbau vorgenommen. Der Geist des Blattes war schon immer vorbildlich, er brauchte nicht geändert werden. Aber das unscheinbare Kleinformat ist einem neuen, würdigeren Gewand gewichen. In normaler Zeitungsgröße vertritt das Lemberger Blatt nun sein heimatisches Deutschum. Und in welsch überraschender Weise wurde der Inhalt erweitert und ausgestaltet. Ein Erfolg, auf den das Galiziendeutschum stolz sein kann. Lemberg ist freilich dort „weit im Osten“. Aber Lemberg war im 14., 15. und 16. Jahrhundert eine deutsche Stadt. Deutsche Männer bildeten den Stadtrat und das Schöffengericht in Lemberg. Von den knapp 5000 Einwohnern, die Lemberg im Jahre 1405 zählte, waren nahezu 4000 Deutsche. Sie bedienten sich der deutschen Muttersprache sowohl im Hause wie im Amte, deutsch waren die Priester, die in den Kirchen der Stadt predigten, deutsch die Sprache der Künste, der Handel- und Gewerbetreibenden. Die Deutschen bildeten das städtische Patriziat, in ihren Händen ruhten die Stadttämer, zum größten Teil auch der Handel und die Kapitalien. Mag es heute in Lemberg und in anderen Städten auch anders aussehen. Das Deutschum steht auf der Wacht, in den Städten und dörfern noch in den Koloniedörfern. Und ist tapfer und zukunftsstolz am Ausbau seiner Presse und seiner nationalen Stellungen. Das „Ostdeutsche Volksblatt“ kann so schreiben: „Ein neues Gewand haben wir mit unserem neuen Jahrgang angelegt. (Es ist der 15. Jahrgang; rechnen wir aber vom eigentlichen Beginn, d. i. die Zeit des „Deutschen Volksblattes“ für Galizien, herausgegeben vom ehemaligen Bund der

christlichen Deutschen in Galizien, so ist es bereits der 29. Jahrgang!) Das neue Kleid birgt aber in sich den alten Inhalt und wird somit unseren Volksgenossen dennoch ein lieber alter Freund und Ratgeber bleiben. Doch unser auslanddeutsches Schicksal wollen wir hier weiter leben und seine Geschichte mehr helfen, wie es uns unser Geschick hier nördlich der Karpaten aufgetragen hat.“

Polnisch-Teichen ohne deutsche Zeitung

Der zu Polen geschlagene Teil der in den Friedensverträgen regelrecht entzweigekleinerten Stadt Teichen ist wie das ganze schlesische Grenzgebiet stark deutsch besiedelt. Polnisch-Teichen hatte im „Deutschen Grenzboten“ bisher auch eine kleine, aber tapferere deutsche Orts-presse. Es ist ein schwerer, durch die unerquidlichen Wirtschaftsverhältnisse erzwungener Verlust, daß dieses Blatt nun sein Erscheinen einstellen muß. Der Verlag begründet seinen schwereren Entschluß selbst folgendermaßen:

„Einstens dazu geschaffen, die Interessen des hiesigen Deutschums zu wahren und zu fördern, mußte der „Grenzbote“ diese Aufgabe immer mehr jenen deutschen Zeitungen unseres Heimatlandes überlassen, die infolge ihrer täglichen Ausgabe dazu besser geeignet waren.

Auch die sich immer mehr geltend machende Gruppierung des Deutschums in Polen nach Parteien hat zu der Einstellung unseres Blattes wesentlich beigetragen. Wir betrachten die aus der Zerspaltung entstandenen Verhältnisse wohl nur für eine vorübergehende Erscheinung, denn wir sind überzeugt, daß sich die deutsche Minorität bald wieder auf einer gemeinsamen Linie treffen wird, aber sie erschweren einem unparteiischen Blatte, wie es der „Grenzbote“ immer war, die Existenz, machen sie geradezu unmöglich.

Um den Kampf für die Einigkeit des Deutschums in Polen fortführen zu können, hatten wir augenblicklich zu wenig Anhänger — auch zu einem Kampf für ideale Ziele gehören leider materielle Mittel —, aber wir hoffen, daß uns mit der Zeit neue Anhänger entstehen werden, die uns helfen werden, den „Grenzboten“ wieder aufleben zu lassen, wenn sich unser inniger Wunsch nach Einigkeit erfüllt hat.“

Das Teichener Deutschum hat so seine geistige Stütze vorerst verloren.

Der Verband deutscher Katholiken im Jahre 1935

Ein Rückblick

Die inneren Auseinandersetzungen in unserer deutschen Volksgruppe sind auch an den deutschen Katholiken in Polen und an ihrer Organisation, dem Verband deutscher Katholiken, nicht spurlos vorübergegangen. Insbesondere das Jahr 1934 brachte dem Verbands eine schwere Krise, als der damalige Vorstand verjüngte, politische Fragen in den Bereich der Verbandsarbeit zu ziehen und dadurch die ausschließlich den Fragen des Glaubens und des Volkstums gewidmete Tätigkeit der Organisation zu stören. Im Ausschluß dreier hochverdienter führender Mitglieder des Verbandes, des Domherrn Dr. Paech (Posen), des Pfarrers Kallas (Pommerellen) und des Schulrats Dudek (Oberschlesien), die sich diesen Versuchen entgegenstellten, fand die Krise ihren Höhepunkt. Es ging damals zweifellos um Sein oder Nichtsein für den Verband deutscher Katholiken, und mit Sorge mußte jeder deutsche Katholik damals daran denken, ob und wie wohl die Organisation diese Belastungsprobe überstehen würde.

Heute dürfen wir mit Befriedigung feststellen, daß der Verband deutscher Katholiken seine Feuerprobe glänzend bestanden hat. Bereits gegen Ende des Jahres 1934, im Dezember, wurde der damalige Hauptvorstand durch die Hauptversammlung in Kattowitz abberufen und an die Spitze des neuen Hauptvorstandes Herr Otto Nibrich gestellt, der zugleich die stärkste Bezirksgruppe des Verbandes, die oberschlesische, mit ihren 54 Ortsgruppen und 12000 Mitgliedern repräsentiert. Den stellvertretenden Vorsitz

hat Domherr Fuhrmann, Gnesen, inne, neben dem Posen und Pommerellen noch durch die Herren Knechtel, Kalmuzki, Pfarrer Kliche, Pfarrer Kallas, Dr. Bischoff, Glock und Komische vertreten sind.

Das Jahr 1935 ist vor allem dem Ausbau und der inneren Festigung des Verbandes gewidmet gewesen. Diese Arbeit ist überraschend erfolgreich gewesen: es genügt zu erwähnen, daß allein in Pommerellen sieben neue Ortsgruppen gegründet und 800 Mitglieder neu gewonnen werden konnten. Unter den Maßnahmen, die der notwendigen inneren Befriedigung des Verbandes gewidmet waren, verdient besonders die Rehabilitierung der durch den früheren Vorstand ausgeschlossenen Mitglieder hervorgehoben zu werden. Es war eine zwar selbstverständliche, aber dennoch froh begrüßte Genug-tuung, als das Schiedsgericht den Ausschluß für „formell unwirksam und sachlich unbegründet“ erklärte, durch den der frühere Vorstand den nicht nur von allen Deutschen Katholiken, sondern vom gesamten Deutschum hochverehrten Domherrn Dr. Paech sowie Pfarrer Kallas und Schulrat Dudek aus der Verbandsarbeit hatte ausschalten wollen. Es wird überall freudigen Widerstand gefunden haben, als Domherr Dr. Paech nach der Rehabilitierung auf der Generalversammlung in Graudenz erklärte, man habe nicht dulden können, daß der Verband deutscher Katholiken für politische und persönliche Ziele vorzugsweise werde, und in dem Gebet, daß wieder Frieden und Eintracht im Verbands einziehen und die

alte christliche Liebe herrschen möge, findet er sich mit allen gläubigen deutschen Katholiken und dem gesamten Deutschum.

Die imposanteste Kundgebung der wiederhergestellten Einmütigkeit war im Jahre 1935 gewiß die Haupttagung des Verbandes deutscher Katholiken, die am 24. November in Graudenz stattgefunden hat. Sie zeigte deutlich den Willen des deutschen Katholizismus in Polen zu positiver Arbeit auf dem Boden des katholischen Glaubens und des deutschen Volkstums und die Ablehnung des Versuches, den Verband in politische Auseinandersetzungen hineinzuziehen. Was der Hauptgeschäftsführer in die Worte prägte: „Das Bekenntnis zum Katholizismus und zum Deutschum ist die einigende Idee des Verbandes, die durch nichts erschüttert werden kann“, das wiederholte in seiner warmherzigen Ansprache der Delegat des Kulmer Diözesanbischofs, Prälat Prof. Dr. Sawicki, als er erklärte: „Deutschum und Katholizismus sind keine Gegensätze. Sie gehören zusammen, sie bilden eine Harmonie, eine Einheit. Mit Innigkeit und Wärme treten wir für das deutsche Muttervolk ein, weil es ein Stück unseres eigenen Wesens ist.“ Auch andere Worte des Delegaten werden ihren Widerhall bei allen deutschen Katholiken finden, so z. B. wenn er davon sprach, daß auch wir das heiße Ringen im deutschen Volke um Klärung und Bewährung erleben, und wenn er die Arbeit und die Notwendigkeit des Verbandes mit diesen Worten begründete: „Der enge Zusammenschluß der deutschen Katholiken Polens in einem eigenen, über ganz Polen verbreiteten Verband, um völkische Eigenart auf katholischer Grundlage zu pflegen, ist ein heiliges Recht... Für die deutschen Katholiken unseres Landes gilt die hohe Verpflichtung, daß auch sie aus einer großen Vergangenheit kulturelle Güter zu verwalten haben.“

Von wegweisender Bedeutung ist für jeden deutschen Katholiken das, was Prof. Dr. Mantzen, Belpin, in seinem Graudenz-er Festvortrag über den gläubigen deutschen Menschen gesagt hat. Prof. Mantzen bejahte die Wirklichkeit des Irdischen, die allerdings anderer Art ist als die Wirklichkeit des göttlichen Reiches; er bejahte die Kräfte des Bodens, des Blutes und der Rasse, den Gedanken der Volksgemeinschaft, und er stellte fest, daß das Christentum keinen Widerspruch zu diesen neuen Ideen bedeute und die Angriffe zurückweisen müsse, die von neuheidnischer Seite gegen die Kirchen gerichtet wurden. Auf diesem geistigen Boden ist auch die Entschleifung entstanden, die die einstimmige Annahme auf der Graudenz Haupttagung gefunden hat: „Der Verband deutscher Katholiken in Polen steht nach wie vor auf dem Boden des Christentums, wie es unsere heilige römisch-katholische Mutterkirche lehrt und lebt, und hält unentwegt fest an seinem von den Vätern ererbten Deutschum. Die Leitung des Verbandes fordert im Geiste der Kundgebungen der deutschen Bischöfe alle Mitglieder auf, durch rege positive Verbandsarbeit, durch christlichen Bekenntnermut im privaten und öffentlichen Leben und besonders durch ge-

Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Wittel

Urheberrecht: Franck'sche Verlagshandlung - Stuttgart.

(8. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Schmidt I ist etwas erstaunt. Das läßt sich nicht verschweigen. Er hat heute nicht an Ludendorff gedacht, an die Schängel gedacht, an Maschinengewehre, an die Gefangenen, an die Toten, und daran, daß er gut durchgekommen war und daß die Offensive geklappt hatte, wunderbar geklappt hatte. Aber an Ludendorff?

Offiziere, die denken also an Ludendorff bei solcher Gelegenheit, und daß er „es“ sieht...

Nun bringt er seine Meldung an. Ravenstein — er hat ruhige, ganz klare Augen — hört nicht sehr genau auf das, was der Füsilier ihm meldet. Er sagt zu dem anderen Offizier: „Der arme Müller. Er hat sich noch lange quälen müssen. War ganz bei Bewußtsein. Gut, daß es vorbei ist.“

Dann plötzlich fragt er: „Von wem kommen Sie?“ Schmidt I nennt noch einmal den Namen des Leutnants, der ihn hierher geschickt hat; nennen wir ihn nur noch weiterhin den Leutnant Somieso.

„Leutnant Somieso?“ fragt Ravenstein. Sein Gesicht wird abweisend.

„Ja, schon gut. Melden Sie Herrn Leutnant Somieso: der rechte Flügel ist stark genug. Der Angriff beginnt 2 Uhr 15.“

Schmidt I geht wieder nach vorn. Er grinst vor sich hin. Der Oberleutnant muß erst ein Bad nehmen. Der denkt wohl: „Der nächste Fluß und die nächste Brücke sind weit. Müssen wir die Gelegenheit ausnützen.“

Schmidt I ist ein heller Junge. Er grinst. Er weiß ganz genau, der Oberleutnant will nur zeigen, daß die Lage klar ist. Will zeigen, daß er keine Angst hat. Der wird wohl ein Bad im Kanal nicht so nötig gehabt haben. Aber das Bataillon sollte sehen, daß er badet...

Schmidt I weiß und alle, die die Badenden gesehen haben, wissen ganz genau: das ist eine Beruhigungsspielle.

Und trotzdem: die Pille wirkt. Die Pille tut ihre Schuldigkeit. Die Luft ist nicht mehr so mühsam.

Schmidt I kommt gut wieder an seinen alten Platz in der ersten Linie, er baut sich auf dem Wiesenweg auf und schreit über die sechs, acht Mann, die da in den flachen Gräben rechts und links vom Wege liegen und neugierig sind, was er wohl bringt, und die die Angst des Leutnants auch gesehen haben, er ruft über ihre Köpfe weg den Leutnant an:

„Befehl ausgeführt! Meldung vom Bataillon: der rechte Flügel ist stark genug. Der Angriff beginnt 2 Uhr 15. Vorher ging es nicht, weil Herr Oberleutnant erst ein Bad im Kanal nehmen mußte.“

Schmidt I grinst immer noch, während er das sagt. Dann wirft er sich an seinen alten Platz.

Der Mann vor ihm dreht sich um. Schmidt I erkennt den Sergeanten Manning. Er winkt mit der Hand dem Jungen zu und lacht. Es ist eine Anerkennung in seinem Blick.

Um zwei Uhr und fünfzehn Minuten begann der Sturm gegen den Wald. Die Füsilier gingen ihm Schritt. Schmidt I war vorn im Schützenkleider, jeden Augenblick erwartete er die Kugel, es war blauer Himmel, strahlende Sonne, das Gras war grün und hoch, und sie gingen gegen den Waldbrand vor.

Es reichte einfach nicht mehr zu einem Lauffschritt, sie hoben ein Bein nach dem anderen, das linke, das rechte, das linke, am Waldbrand lag der Schängel, sie gingen im Schritt, langsam, mühsam, mit zusammengepreßten Lippen und erwarteten die Kugel. Müde, müde... Die Sonne brannte, es war zwei Uhr mittags und Ende Mai, die Kühle war trocken, schon längst waren die Feldstrecken wieder leer, der Tornister war schwer, die Patronen am Roppel, das Seitengewehr, die Gasmaskenbüchse, der Stahlhelm, die verfluchte Knarre — die Beine schmerzten, und am Waldbrand sah der Schängel.

Die Wiese war flach wie ein Brett. „Deckung wird nachgeliefert“, flüstert Schmidt vor sich hin.

Aber die Artillerie arbeitete, Schmidt I sah, wie die Granaten in die Erde fuhren, eine Wolke teuflich-schwarzen Rauchs stieg auf, dann senkte sich ein Baum zur Seite, erst langsam, dann schneller und schneller, dann hörte er

den Donner des Einschlags, und die Krone des Baumes trachte splitternd auf den Boden.

Der Schängel gab's auf. Die Granaten, der Anblick der Schützenwellen genügte. Er künzte ohne Gegenwehr. Das Artilleriefeu, das Gas lag ihm noch in den Knochen und den Lungen.

Sie durchschritten das Waldstück, Schmidt I ging mit seinem Zug durch Longueval. Um das Dorf hatte die erste schwer gekämpft, in einem Hof wurden sie von dreißig Franzosen erwartet. Die hatten die Nase voll und durften gleich dableiben mit einem Mann Bewachung.

Sie standen auf der Straße herum, da wurde er am Arm gepupst: ein altes verhußtes Weib, eine richtige Dorfhege. Schmutzig, bucklig, vom Alter, von der Arbeit und dem Leben eines Lebens krummgezogen, zog ihn mit sich fort, winkte. Widerstrebend folgte er. Vor einem großen, schönen Hause blieb sie stehen, da stand ihre Urgroßmutter, die war nicht viel jünger als sie und blinzelte listig und zeigte mit dem Finger auf die Tür. Der Junge begriff nicht, sie drückte den Türgriff herunter, die Tür war verschlossen. Sie blinzelte wieder, Schmidt I aber ist ein ganz grüner Neuling, das ist wohl schon zur Genüge klar. Er begriff immer noch nicht. Da packte die Urgroßmutter sein Seitengewehr und deutete auf das Türschloß und schwachte und ficherie und machte eine Bewegung. Und der Füsilier mußte endlich, was die Weiber wollten: die Zivilbevölkerung war geflohen, der Besitzer dieses Hauses wohl auch, und die beiden Hege wollten nun plündern.

Da packte aber unseren Feldsoldaten die kalte Mut: „Die sind ja auf der Höhe!“ Und er fluchte und er schimpfte, und plötzlich riß er das Gewehr hoch und hielt der hüblischen von den beiden Schönen die Mündung vor den Leib: Geschrei, Geschrei, Geschrei, um Gottes willen, was für ein Geschrei! und hundert Meter weiter stoben zwei Altweiber-röcke um die Ecke. „Mein, die können aber kaufen!“ sagte bewundernd Albert Berg, der Sanitäter.

Am Abend lagen sie auf der Höhe hinter Longueval; es war ruhig geworden, die Artillerie schwieg.

Da näherte sich von den Häusern unten ein Zug merkwürdiger Gestalten: hoch bepackt, gebückt unter schweren Lasten, kam die Gruppe Böhme an: vornweg der Unteroffizier, den Tornister als eine Art prallgefüllte Kugel auf dem Rücken, hinten am Tornister ein Weißbrot so groß wie ein Schweizer Käse, oben auf dem Tornister ein ande-

meinsamen öfteren Sakramentenempfang, gutes Beispiel und nimmermüdes Gebet zu streiten gegen das Neuheidentum in jeder Gestalt, für das Wohlergehen der Kirche in aller Welt und vor allem für die Verchristlichung unseres gelamten deutschen Volkstums.

Mit diesem Programm tritt der Verband deutscher Katholiken mit seinen 115 Ortsgruppen und 25 000 Mitgliedern in das neue Jahr 1936. Der Weg, der sich vor ihm öffnet, ist nicht leicht. Wir wissen, daß es dem deutschen Katholiken in Polen in mancher Beziehung schwerer gemacht ist, sein deutsches Volkstum treu zu bewahren, als seinem protestantischen Volksgenossen. Das vermehrt die Notwendigkeit der Betreuung und damit die Verantwortung des Verbandes, der alle deutschen Katholiken in seinen Reihen zusammenschließen will. Vielen tausend deutschen Katholiken fehlt die deutsche Predigt und die seelsorgerische Betreuung durch deutsche Geistliche. Es ist überall die gleiche Not: bei uns im Posener Lande wie in Pommerellen, im Lodzer Gebiet wie in Ostgalizien und in Teschen. Aber all diese Tausende fühlen sich unloslich verbunden durch die gemeinsame Idee, in der sie leben: Kirche und Volkstum. Und aus dieser Idee schöpfen sie die innere Kraft, die sie brauchen, um sich und ihren Kindern ihr Volkstum und den katholischen Glauben ihrer Väter zu bewahren.

Die sudetendeutsche „Zeit“

Jetzt auch eine Karpathendeutsche Ausgabe

Prag, 5. Januar. Wie die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ mitteilen, wird seit dem 1. Januar 1936 — einem oft geäußerten Wunsche des in der Karpathendeutschen Partei zusammengeschlossenen Deutschtums der beiden östlichen Länder der tschechoslowakischen Republik entsprechend — eine besondere Ausgabe der sudetendeutschen Tageszeitung „Die Zeit“ mit eigenen Nachrichten in die Karpathenländer verandt. Nach dem politischen Zusammenschluß der Sudetendeutschen und der Karpathendeutschen Partei bedeutet dieser Schritt eine noch engere Verbindung des Deutschtums in Böhmen und Mähren-Schlesien mit dem der Karpathenländer.

Eine Ortsgruppe der Sudetendeutschen Volkshilfe aufgeöst

Prag, 8. Januar. Bei dem Leiter der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Volkshilfe in Wagstadt (Tschechoslowakisch-Schlesien) erschienen dieser Tage ein Vertreter der politischen Bezirksbehörden und zwei Gendarmen. Sie erklärten, daß die Ortsgruppe ihre Tätigkeit vorläufig einstellen müsse, und beschlagnahmten die zur Verteilung bestimmten Kleidungsstücke. Ferner nahmen sie alle Schriftstücke mit. Als Begründung für die unverständliche Maßnahme wurde mitgeteilt, es seien Beschwerden darüber eingelaufen, daß die Sudetendeutsche Volkshilfe nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt worden sei. Um welche Beuanstandungen es sich handelt, wurde nicht bekanntgegeben.

Meinungsverschiedenheiten in der ungarischen Innenpolitik

Budapest, 7. Januar. Wie die Blätter melden, soll es in der letzten Zeit zwischen dem Innenminister von Rozma und dem Generalsekretär der Regierungspartei Bela Marton zu ersten Gegensätzen gekommen sein, die den Rücktritt des Generalsekretärs der Regierungspartei erwarten lassen.

Der Innenminister soll sich, den Meldungen zufolge, der Einziehung der Beamenschaft in die von Generalsekretär Marton geleitete rege Propagandatätigkeit der Regierungspartei mit dem Hinweis widersetzt haben, daß die Beamenschaft außerhalb der Tagespolitik stehen müsse. Der Generalsekretär Marton vertrete, nach Darstellungen der Presse, den gegenteiligen Standpunkt und suche durch Einschaltung der Beamenschaft in die Propaganda den Einfluß der Regierungspartei zu erweitern. Diese Gegensätze, die die Presse hier gegenwärtig lebhaft beschäftigen und die in einer mehrstündigen Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Gömbös und dem Innenminister Rozma erörtert wurden, haben jedoch bisher noch zu keiner abschließenden amtlichen Regelung geführt.

Die kolonialen Notwendigkeiten Deutschlands

London, 8. Januar. Die kolonialen Notwendigkeiten Deutschlands finden jetzt auch in englischen Wirtschaftskreisen zunehmendes Verständnis. So erklärte ein bekannter englischer Finanzmann Lord Downe auf einer Versammlung in York: „Ich wünsche, daß unsere Regierung den Weg finden könnte, Deutschland die Kolonien, die ihm nach dem Kriege weggenommen wurden, zurückzugeben“. England, so fuhr der Redner fort, müsse aus dem Kriege die Lehre gezogen haben, daß man nicht ungestraft den wirtschaftlichen Aufbau der Welt in Unordnung bringen könne.

Die Handschrift des Heinrich von München kommt nach München

München, 7. Januar. Der deutsche Gesandte in Wien von Papen überbrachte am Dienstag dem Führer und Reichkanzler die aus dem Stift Kremsmünster in Oberösterreich angekaufte berühmte Handschrift des 14. Jahrhunderts des Heinrich von München.

Die ausgezeichnete erhaltene Handschrift ist eine Reinschrift der Weltgeschichte von der Schöpfung bis in die Zeit Kaiser Ludwig des Bayern. Sie ist versehen mit höchst wertvollen und einzigartigen Handzeichnungen.

Zum Erwerb dieser kostbaren Handschrift, die nunmehr Eigentum der bayerischen Staatsbibliothek geworden ist, hat der Führer einen wesentlichen Beitrag gestiftet, den Rest steuerten der bayerische Staat und die bayerische Staatsbibliothek bei.

Damit ist ein wertvolles Kulturdokument der großen deutschen Geschichte der näheren Forschung erschlossen worden.

Im Anschluß an die Übergabe der Handschrift beauftragte der Führer unter Führung von Ministerialdirektor Buttman die bayerische Staatsbibliothek mit ihrem reichen Schatz wertvollster kulturhistorischer Handschriften, zu denen Geheimrat Dr. Leidinger erläuternde Ausführungen machte. In Begleitung des Führers waren Gesandter von Papen, Obergruppenführer Brüdnner, Reichsorganisations-

leiter Dr. Ley, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Albert Heine, Gauleiter Wagner, Staatssekretär Hofmann, Staatsrat Dr. Boepple und Oberbürgermeister Fiehler.

Herriot bleibt im Kabinett

Paris, 7. Januar. Die Frage nach dem Verhalten der radikalen Minister beim Wiederzusammentritt des Parlaments wird heute durch einen Artikel des Organs Herriots, der „Coe Nouvelle“, ziemlich klar beantwortet. Weder eine Demission sämtlicher radikaler Minister noch eine persönliche Demission Herriots kommt nach diesem Artikel in Betracht, der aus außenpolitischen, innenpolitischen und finanzpolitischen Gründen die bisherige Haltung der radikalen Minister und ihre Mitarbeit am Kabinett Laval in einer Weise verteidigt, die erkennen läßt, daß diese Gründe auch weiter maßgebend bleiben sollen. Nicht uninteressant ist unter diesen Gründen ein Ausfall gegen die Politik des Abgeordneten Reynaud, dem gegenüber die finanzielle Stabilitätspolitik aufs neue stark unterstrichen wird. Der wichtige Punkt des Wahltermins ist noch nicht geklärt, aber mit Ende März wird wohl sicher zu rechnen sein. Je früher die Wahlen angelegt werden, desto klarer ist es, daß das Kabinett Laval bleibt, weil ein Regierungswechsel vor den Wahlen dann zwecklos würde.

Angeichts der Knappheit der Mehrheitsverhältnisse spielen jetzt noch diejenigen Abgeordneten eine besondere Rolle, die in den letzten Monaten zu Senatoren gewählt worden sind und ihre Kammermandate demnächst abgeben müssen. Von diesen Abgeordneten gehören 16, darunter der Innenminister Paganon, der Mehrheit Lavals an; wahrscheinlich wird der Uebertritt dieser Abgeordneten in den Senat bis zum letztmöglichen Termin, Ende Januar, hinausgezogen.

Säuberungsaktion in Venezuela

Caracas, 8. Januar. In einer Pressekonferenz sprach der neue Staatspräsident von Venezuela, Lopez Contreras, durchgreifende Maßnahmen zur Säuberung der höchsten Stellen in der Zivilverwaltung und im öffentlichen Dienst; dies sei notwendig, um die Republik von unerwünschten Elementen zu befreien, die „ihren Ämter enthaben werden sollen, wenn sie es nicht vorziehen, aus eigenem Entschluß angeichts der unparteiischen Macht einer streng konstitutionellen Regierungsgewalt von ihren Posten zurückzutreten“.

Die in Aussicht genommenen Maßnahmen sind auf einen Druck aus weiten Kreisen der Öffentlichkeit zurückzuführen, die die dringliche Forderung nach Ausschaltung hochgeleiteter Persönlichkeiten des früheren Regimes, die noch immer bedeutende Posten innehaben, erhoben haben. Präsident Lopez Contreras hat dieses Verlangen mit dem Versprechen beantwortet, daß er die Säuberungsaktion durchführen würde, sobald die innerpolitischen Verhältnisse es ihm gestatteten.

Contreras gab im Verlaufe der Pressekonferenz weiterhin bekannt, daß die Persönlichkeiten, die am Sterbette von Staatspräsident Gomez weilten, sich in zwei Gruppen schieden, die Konstitutionalisten und die Egoisten. Die ersteren setzten sich für die Aufrechterhaltung der Verfassung und die Wahrung der Gesetz ein, die letzteren hingegen verfolgten nur rein persönliche Ziele. Im allgemeinen herrscht in ganz Venezuela Ruhe. Vom Innenminister wurde verfügt, daß öffentliche Versammlungen nur hinter geschlossenen Türen und nach Einholung der Erlaubnis der Behörden veranstaltet werden dürfen.

Weihnachten in der Sowjetunion

Mitteilungen der orthodoxen kirchlichen Presse entnehmen wir, daß, wie in den vergangenen Jahren, auch in diesem Jahre in der Weihnachtszeit eine besonders verstärkte antireligiöse Aktion eingeleitet wurde, an deren Spitze der Volkskommissar für Justiz, Krylenko, steht. 2500 antireligiöse Versammlungen fanden im Monat Dezember im sowjetrussischen Gebiet statt. Die Rundfunksender übermittelten zwanzig Sondersendungen, die der Religionsbekämpfung gewidmet waren. Außerdem wurden von Moskau aus 20 Sonderzüge mit eingebauten Filmapparaten ins Land geschickt, die in der Weihnachtszeit antireligiöse Filme vorführten. In der Weihnachtszeit fanden in allen Theatern unentgeltliche Kabarettvorstellungen statt, deren Inhalt, wie man sich denken kann, alles andere als weihnachtlich war. Der Zentralrat der sowjetischen Berufsverbände hatte auf zahlreiche Anträge und Bitten hin erklärt, daß an beiden Weihnachtsfeiertagen energisch durchgearbeitet werden müsse und daß niemand von der Arbeit befreit werden dürfe.

Trotz dieses immer wieder erneuerten Kampfes ist der „Verband der kämpfenden Gottlosen“ mit seinen Erfolgen nicht zufrieden. Er blickt jetzt auf ein 10-jähriges Bestehen zurück, muß aber in einem Leitartikel, den der „Antireligiosnik“ veröffentlicht, feststellen, daß unter Duzenden von Volkstümlichen des weiten Sowjetreiches die antireligiöse Arbeit überhaupt noch nicht richtig eingesehen habe. Man müsse noch in den betreffenden Sprachen die nötige Literatur schaffen. Auch das russische Dorf sei noch nicht vollständig erobert. Die Stadtjellen müßten in der Weise umgebaut werden, daß sie in ländlichen Dörfern Hilfe leisten können. Die wissenschaftliche Grundlage für einen durchgreifenden Kampf des Atheismus gegen die Religion sei bisher sehr schwach entwickelt. Dieses Selbstbekenntnis zeigt deutlich, wie sehr die Gottlosenbewegung eine Bewegung an der Oberfläche bleibt, die ins Innere des tiefgläubigen russischen Volkes nicht einzudringen vermag.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Kotowski: Die Mitgliedstare 40 210, ausgestellt für Frik Sowade, Kotowski, ist verloren gegangen und wird für ungültig erklärt.
D.-G. Pöjen: 10. Januar, 8 Uhr: Jugendkreis (Grabenlöge).
D.-G. Schmiegel: 9. Januar: D.-G.-Vorständen- und Jugendleiter-Besprechung des ehemals Kreises Schmiegel in Schmiegel um 1/2 3 Uhr bei Bergmann.
D.-G. Schwerenz: 9. Januar, 1/2 8 Uhr: Kam.-Ab.
D.-G. Birnbaum: 10. Januar: Vortragsabend bei Jidermann: Deutscher Humor.
D.-G. Mohndorf: 11. Januar, 1/2 7 Uhr: Mitgl.-Vers. im Pfarrhaus.
D.-G. Ueltau: 11. Januar, 4 Uhr: Mitgl.-Versammlung in Garfi.
D.-G. Deutschd.: 11. Januar, 1/2 8 Uhr: Kam.-Ab.
D.-G. Herrenhofen: 11. Januar: Jahrestag.
D.-G. Kiaz: 11. Januar, 1/2 5 Uhr: Öffentliche Versammlung.
D.-G. Pinne: 12. Januar, 4 Uhr: „Das Erblich“ (Deutsche Bühne Polen).
D.-G. Gumbin: 12. Januar, 6 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Weigelt.
D.-G. Döornit: 12. Januar, 4 Uhr: Jahresfeier. Die Gesellschaft verammelt sich um 1/2 4 Uhr. (Kuchen mitbringen.)
D.-G. Zirke: 17. Januar, 6 Uhr: Jahresfeier.

res, unter dem linken, unter dem rechten Arm je ein Weißbrot. Um den Hals hatte er einen Strick geschlungen, und an diesem Strick trug er, so wie Chinesen ihre Kupfermünzen an einer Schnur um den Hals tragen, vier kleinere, runde Weißbrote. Er hatte mit dem Seitengewehr ein Loch in sie gebohrt und die Brote wie Perlen, schöne, duftende, nahrhafte, Perlen, daran aufgereiht.

Hinter dem Unteroffizier kam Maciejewski; der hatte sich die Sache einfacher gemacht; er hatte seinen linken Arm durch fünf große Weißbrotstücke gesteckt, mit dem rechten führte er ein Maultier, besetzt mit Kisten, mit vollgestopften Säcken. Der Pole hatte den rechten Arm durch den Zügel des Maultieres gesteckt, hatte in der linken eine offene Fleischbüchse und stopfte sie mit einem Messer, das er in der rechten Hand hielt, im Geben große Fleischbroden aus der Blechdose. Die Zurufe aus der Linie, die im Straßengraben lag und auf weitere Befehle wartete, störten ihn nicht; er grinste nur still kauend vor sich hin. Das Maultier zog einen kleinen dierrädrigen Karren, besetzt mit Konservenbüchsen, mit französischem Soldatenzwieback, mit runden Broten, mit Brotkränzen, mit Brotstangen und zwei kleinen Fäßchen.

Und dahinter der Rest der Gruppe Böhme, leuchtend, schwitzend, kauend.

Der Unteroffizier baute sich vor Leutnant Schneider auf, dem neuen Kompanieführer der Dritten (Müller lag auf der Aisne-Brücke mit seinem runden, bebrüllten Gesicht) und meldete:

„Proviantzug 3/37 — zu Stelle!“

Ein paar Minuten später kante die ganze dritte Kompanie. Die Zivilbevölkerung von Longueval war geflohen. Hätte es etwa Sinn gehabt, die Vorräte verderben zu lassen?

Befehle. Die Füsiliertraten an. Es begann zu dunkeln. Ein Offizier zu Pferde sagte:

„Füsilier! Der Schängel ist völlig geschlagen. Links von uns gehen die Sechser-Granadiere und rechts das Regiment 155 vor. Wir marschieren zur Besle. Bataillon: Ohne Tritt — marsch! Marschkolonne!“

Er hatte das Wort gesprochen, wie man es schreibt: Besle. Schmidt I hatte es mit Erstaunen vernommen. Man sah er ihn vorne reiten, den Oberleutnant von Ravenstein, an der Spitze des Bataillons. Und hinter ihm kam in

Gruppenkolonne zu Bieren die erste, die dritte, die vierte Kompanie. Wie im Manöver. Borne marschierte eine Infanteriespitze, dann kamen die Verbindungsrotten und zum Abschluß das Bataillon als Gros. Vormarsch in Richtung Paris. Der Schängel war vollkommen verduftet, weggeblasen. Der Durchbruch war vollkommen. Ein Bataillon preußischer Füsilier machte einen Übungsmarsch im Gelände. Vor jeder Kompanie hoch zu Ross die Herren Offiziere.

Die Sonne sank, der Abend war milde, der Straßentaub nicht mehr so trocken wie am Vormittag vor der Aisnebrücke. Sie hatten eine weite Sicht in das wellige Land hinein, und es marschierte sich fast gemütlich. Die schweren Soldatenstiefel traten fest und sicher auf, da und dort hatte einer eine Pip im Mund, andere lauten Weißbrot im Geben, in den Feldflaschen gluckerte der rote Franzosenwein ...

„Da fehlt nur noch die Musik!“ sagte Franz Blume. „Sängin!“ brüllte er dann. Alles lachte. Hoho, wir sind Kerle! Franz Blume war lange nicht mehr so bleich wie heute morgen, und seine Augen blickten auch gar nicht mehr so hämisch. —

Als das Bataillon am Abend in ein paar französische Soldatenbaracken Quartier bezog, da hatte es 27 Kilometer zurückgelegt, in ständigen erbitterten Kämpfen den Berggründen des Damennweges dabei überwunden, zwei breite Wasserläufe überschritten, einen dichten Wald durchquert, die Höhe von Longueval genommen und einen Verfolgungsmarsch bis in das Tal der Besle hinter sich. Sicherungen standen am Fluße selbst.

Sie schliefen wie die Klöße. Aber Leutnant Baum, Frik Stöttner, Leutnant Müller und der Bataillonsadjutant und noch manch ein anderer schliefen noch viel tiefer und ruhiger.

In den Feldlazaretten arbeiteten die Aerzte, sie standen an den Operationstischen, sie gingen von einem Lager zum anderen in den großen Zelten, und immer wieder wurde ein Deutscher oder ein Franzose oder ein Engländer aufgenommen und hinausgetragen. Abwärts von Bazaretten öffneten Gefangene die Erde, und es wurden selbgrun und feldblau und thalifarben bekleidete Gestalten hineingesenkt. Die Gefangenen hatten viel zu denken. Von Zeit zu Zeit stüßte sich der eine oder der andere von den Gefangenen

auf seinen Spaten, und die Feinde sahen sich in die Augen. die Gefangenen und die Posten, preßten die Lippen zusammen und schwiegen

Oben funkelten die Sterne. In den großen Zelten aber stehen und gehen immer noch die Aerzte mit weißer Stirn und blaßem Munde und arbeiten. Ihre Hände sind fest, ihre Augen sind ruhig und gut; vielleicht, daß ihre Seele zittert, aber die Messer und Pinzetten zittern nicht.

Es mag sein, daß in der Etappe und daheim manch ein Arzt ein Schuster gewesen ist. Aber sagt um Gottes willen kein Wort gegen die, die uns verbunden, die uns geholfen haben, die vor uns standen, als wir uns auf dem blutigen Stroh wanden.

In den Bazaretten liegen die Bauchschüsse, die Bungenchüsse, die ohne Arme oder ohne Beine, die Knochenstedschüsse ... und wenn sie aus dem tiefen Schlafe der Schmerzen aufwachen, dann schreien sie, dann brüllen sie den Wärtern ins Gesicht und winden sich auf dem Stroh ... und dann stöhnen sie mit zusammengebissenen Zähnen, und andere, andere weinen sich schon hinüber in das wirkliche Leben und wimmern nur wie kleine Kinder vor sich hin. Denn auch dann noch ist der Abschied von der Erde schwer. Am schwersten sterben die, die fern von den Menschen irgendwo in einem Trichter liegen, im Grase oder im Walde, kein Kamerad ist bei ihnen, niemand sah sie fallen, wer weiß, wann sie gefunden werden.

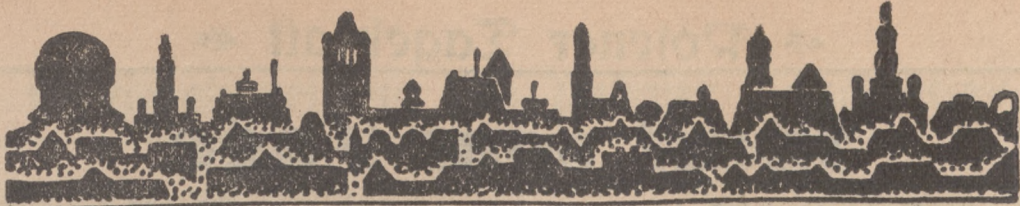
Wollen wir diese alle vergessen?

Nein, das haben wir nicht nötig, Schmidt I, unbekannter Füsilier und Feldsoldat. Wir wollen sie nicht vergessen. Wir brauchen keine Binde vor den Augen, wir pressen uns nicht die Hände auf die Ohren, um das Stöhnen nicht zu hören. Sollen die Heimplatzen ihren patriotischen Schweiß über das fließende Blut ausgießen und waghellig dabei den Geldbeutel klopfen, wir wissen Bescheid. Wir erleben Deutschland, wir wissen, was Vaterland ist und werden es niemals, niemals vergessen.

Die Kameraden sind in uns. Sie leben in uns. Sie sind das Volk und das Reich und die Nation. Und wer das für eine Redensart hält, dem ist mit Gründen und Beweisen nicht zu helfen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 9. Januar

Freitag: Sonnenaufgang 8.01, Sonnenaufgang 15.59; Mondaufgang 16.58, Mondaufgang 8.19.

Wasserstand der Warthe am 9. Januar + 1,30 gegen + 1,20 Meter am Vortage.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Kose-Marie“
Freitag: „Der Graf von Luxemburg“ zu ermäßigten Preisen.
Sonnabend: „Kose-Marie“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr im Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr

Apollo: „Liebesmänner“ (Poln.)
Metropolis: „Die lustige Witwe“ (Engl.)
Metropolis: „Liebesmänner“ (Poln.)
Soyuzdetfilm: „Der Himmel auf Erden“ (Deutsch)
Soyuzdetfilm: „Die tolle Marietta“
Wilsons: „Ich bin der Küssenflüchtling“

Lenz im Winter

Der größte Teil von Polen steht seit Beginn des neuen Jahres im Zeichen einer ungewöhnlichen Witterung. In Leshen wurde bereits eine Temperatur von 20 Grad über Null gemessen. In Ostoberschlesien, auch verschiedentlich im Posener Gebiet, ist es in einigen Orten zur Kirschblüte gekommen.

Mondfinsternis

bei schlechtem Wetter

Die Ankündigung der totalen Mondfinsternis, die für Mittwoch angefangen war, hatte begreifliches Interesse erweckt. Leider war aber das Wetter so ungnädig, daß nur ein ganz geringer Teil des Vorganges, nämlich das erste Stadium bis zur völligen Verfinsternung, recht und schlecht beobachtet werden konnte. Im übrigen war der Himmel so bewölkt, daß aus der Beobachtung zum Leidwesen der Liebhaber von Himmelserscheinungen nichts wurde.

Straßenbahn fährt gegen Kirchturm

Ein feltamer Anfall, wie er in der Chronik unserer Stadt bisher nicht verzeichnet worden ist, ereignete sich am Mittwoch in der 10. Abendstunde, als ein Straßenbahnwagen der Linie 5, vom Alten Markt kommend, in die St. Martinstraße einbog. Der Wagen sprang an der Biegung plötzlich aus den Schienen und stieß gegen den Turm der Martinikirche. Glücklicherweise wurden von den Passagieren, unter denen eine Panik entstand, nur zwei Personen leicht verletzt. Der Straßenbahnwagen, der von der Technischen Bereitschaft wieder ins Gleis gebracht wurde, wies keine größeren Beschädigungen auf. Die Ursache der verhängnisvollen Entgleisung, die schwere Folgen hätte haben können, wenn der Wagen den abschüssigen Teil der St. Martinstraße hinuntergefahren wäre, ist noch nicht geklärt. Die Untersuchung wird zeigen, ob der Wagen mit zu großer Geschwindigkeit fuhr oder ob die Störung in den Schienen lag. An dem Kirchturm sind noch die Spuren des Anpralls zu sehen.

Poiener Lotteriegeld

Unsere Stadt scheint mit Lotteriegewinnen besonders Glück zu haben. Vor einigen Monaten lebte Posen unter dem Eindruck des Hauptgewinns der Staatslotterie in Höhe von einer Million, und nun wird in der Öffentlichkeit die Nachricht verbreitet, daß einer der letzten Hauptgewinne der Indestrierungs-Prämien-Anleihe in Höhe von einer halben Million wieder nach Posen gefallen sei. Wie verlautet, ist der glückliche Gewinner der Abgeordnete Dr. Leon Surzyski. Die Nachricht bedarf allerdings noch der Bestätigung aus Warschau.

Ballonaufstieg zur Beobachtung der Mondfinsternis

Warschau. Da während der auf den Mittwoch fallenden totalen Mondfinsternis schlechtes Beobachtungswetter herrschte, organisierte die Sternwarte der Warschauer Universität mit Unterstützung der Militärbehörden eine Ballonexpedition, um diese Erscheinung über den Wolken zu beobachten. In dem Ballon „Zablonna“, der von Hauptmann Burzyski gesteuert wurde, stieg Dr. Jan Gadamski von der Sternwarte auf. Der Start erfolgte in Zablonna um 16.25 Uhr. Der Ballon, bei dessen Aufstieg Regen niederhing, nahm östliche Richtung. Dr. Gadamski hatte die nötigen Werkzeuge mit an Bord genommen, um die einzelnen Stadien der Mondfinsternis festzuhalten. Der polnische Rundfunk unterstützte dieses Unternehmen durch genaue Zeitangaben.

Die deutsche Tischgemeinschaft am 12. Januar

Am 12. Januar ist der erste Eintopf des Jahres 1933 fällig. Wie im vergangenen Jahre, so wird auch in dem neuen dem ganzen deutschen Volke, wo immer es wohnen mag, das Eintopffessen außerordentlich munden. Wissen wir doch, daß wir durch das kleine Opfer unserer armen und hungernden Volksgenossen helfen. Und die Zahl der Hungernden wird auch bei uns in Polen von Jahr zu Jahr größer. Ebenso wie in Deutschland niemand vergessen werden soll, niemand hungern soll und frieren, ebenso soll kein deutscher Volksgenosse draußen in der Welt Not empfinden. Zumindest muß versucht werden, seine Not zu lindern. Wir werden jedes Mittel zur Anwendung bringen, das uns in die Lage versetzt, für die Linderung dieser Not zu sorgen. So wird sich auch das Deutschtum in Polen am 12. Januar zu einer großen Tischgemeinschaft um den Eintopf zusammenschließen. Die Sorge

für den Hungernden ist uns soziale Pflicht und nichts anderes! Wenn das führende polnische Regierungsorgan, die „Gazeta Polska“, auch in einem Leitartikel versucht, uns diesen Eintopf zu verhaseln, so können wir darauf nur antworten, indem wir uns um so freudiger zu dieser Tischgemeinschaft bekennen, die ein Akt der Nothilfe ist und keine politischen Ziele verfolgt.

Volksgenossen! Beweist, daß ihr euch eurer Pflicht, den Brüdern, die in Not sind, zu helfen, bewußt seid! Am 12. Januar steht der Eintopf auf dem Tisch eines jeden Hauses. An der Küste der Ostsee, in Pommerellen und Posen, in Schlesien bis hinauf zu den Hügeln der Beskiden, in Lodz, in Ostgalizien und bei den Kolonisten in Wolhynien. Auch das Deutschtum in Polen am 12. Januar eine Tischgemeinschaft!
NSR.

Sinfoniekonzert mit Jdzislaw Jahnke

Das erste Sinfoniekonzert im neuen Jahre findet am Dienstag, dem 14. Januar, abends 8 Uhr im Teatr Wielki statt. Als Solist tritt der bekannte Geiger Jdzislaw Jahnke auf, der ein Brahms-Konzert gewählt hat, um sein großes Können zu zeigen.

Der Staatspräsident ist am Mittwoch abend von der Jagd in den Kolmarer Wäldern zurückgekehrt und auf der Rückreise nach Warschau durch Posen gefahren.

Amtsübernahme. Der neue Bize-Stadtpräsident Ing. Ruge hat am Dienstag seine Amtsgeschäfte übernommen. Ing. Ruge füllt die durch das Ausscheiden von Dr. Kiedacz vor etwa drei Jahren entstandene Lücke aus. Der neue Bizepräsident hat in Danzig und Charlottenburg studiert, wo er 1912 den Ingenieurtitel erwarb.

Die neue Saison der Literarischen Abende wird am heutigen Donnerstag im Dzialowski-Palais mit einem Vortrage von Jerzy Ostrowski über exotischen Kulturhunger in Kunst und Literatur eröffnet werden.

Zur Auszahlung der Renten. Am 7. und 8. Januar sollte die Auszahlung der Alters-, Invaliden- und Witwenrenten erfolgen. Das ist nicht geschehen. Die Verzögerung wird dadurch erklärt, daß die Notverordnungen über die neuen Steuern zu kurze Zeit vor den Auszahlungen erschienen sind, als daß die Warschauer Zentrale rechtzeitig alle Renten dahin hätte prüfen können, in welchem Maße sie der neuen Steuernorm unterliegen. In Frage kommen hier freilich nur die Renten bei Geistesarbeitern. Die Renten sollen demnächst zur Auszahlung kommen. Das Informationsbüro in der Sozialversicherungsanstalt war gestern von Interessenten geradezu belagert.

Vom Angelfisch. Der Angelfischklub „Barta“ hält am heutigen Donnerstag um 7 Uhr im Lokal Tomczyk in der Broniecka seine Jahresversammlung ab.

Wochenmarktbericht

Am Mittwochsmarkttag wurden folgende Warenpreise gezahlt: Tischbutter 1,60, Landbutter 1,40-1,50, Weiskäse 30-35, Sahnetäfel 60, Milch das Liter 20, Sahne das Viertel 30-40, die Mand. frische Eier 1,90-2,20, Risteneier 1,30-1,50. — Auf dem Fleischmarkt waren die Preise kaum verändert und betragen für Schweinefleisch 65-1,00 Rindfleisch 50-90, Kalbfleisch 50-1,20, Hammelfleisch 50-90, roher Speck 85-90, Räucherfleisch 1,20, Schmalz 1,30, Gehacktes 60-70, Kalbsleber 1,10-1,20, Schweine- und

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am dritten Ziehungstage der 4. Klasse der 34. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 10 000 Zl. — Nr. 76 712, 129 017, 157 644, 160 264.
- 5000 Zl. — Nr. 4059, 16 826, 28 473, 37 172, 50 897, 58 640, 60 348, 103 366, 116 851, 174 118, 193 631.
- 2000 Zl. — Nr. 19 187, 22 348, 23 234, 26 982, 29 045, 35 728, 42 431, 51 341, 56 116, 56 321, 59 878, 68 136, 87 492, 91 473, 94 092, 103 230, 104 065, 104 951, 109 918, 132 207, 160 974, 172 619, 186 572, 188 255, 190 927.

Nachmittagsziehung:

- 100 000 Zl. — Nr. 150 704.
- 30 000 Zl. — Nr. 55 290.
- 10 000 Zl. — Nr. 27 072, 94 675, 122 046, 189 927.
- 5000 Zl. — Nr. 24 133, 76 830, 102 547, 121 717, 145 239, 188 983.
- 2000 Zl. — Nr. 18 689, 38 237, 39 584, 69 270, 71 086, 111 497, 117 684, 126 668, 138 010, 171 059, 174 285.

Kinderleber 40-80. Den Geflügel- und Wildbretthändlern zahlte man für Hühner 1-3, Enten 2,20-5, Gänse 3,50-7, Fetzgänse d. Pfd. 80-90, Puten 4,50-7, Perlhühner 1,80-2,50, Tauben das Paar 1,20, Kaninchen 80-2,00, Hahnen mit Fell 2,60-2,70, ohne Fell 1,90-2, Hahnenrücken, Keulen je 70-90, Rebhildsch d. Pfd. 70, Fasanen 2,50-2,80. — Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl für 35-40, Grünkohl 20-25, Weißkohl 10-15, Rottkohl 15-20, Wirinaokohl 15-20, Blumenkohl 25-1,00, Wurzeln 2 Pfd. 15, Spinat 35-40, Schwarzwurzeln 30-40, rote Rüben 10, Mohrrüben 10-15, Kohlrabi 20-30, Erbsen 20-30, Bohnen 25-40, Sauerkraut 15, saure Gurken 5-20, Zwiebeln 15, Kartoffeln 4. Das Pfund Aepfel kostete 20-60, Birnen 80-1,00, Backpflaumen 90-1,20, Pflaumenmus 80, getrockn. Birne das Viertelpfund 50-50, Walnüsse 1-1,30, Haselnüsse 1,40, Nohn 40, Apfelsinen das Stück 20-40, Bananen 25-30, Mandarinen 15 das Stück, Zitronen 15, Weintrauben 1,10, Reigen 1, Backobst gemischt 1 Zl. Die Warenzufuhr war allgemein recht stark, die Nachfrage dagegen nur mäßig. Kartoffeln d. Ztr. 3, Salatkartoffeln 10, Rhabarber 50, Salat 10-20, Moosbeeren 40, Majoran 10, Sellerie das Pfd. 25, Petersilie 15, Schnittlauch im Topf 70, grüne Petersilie das Bündchen 10, Tomaten 70. — Der Blumenmarkt zeigte eine große Auswahl farbenprächtiger Alpenveilchen. — Der Fischmarkt brachte ein mäßiges Angebot an lebendem Ware: man verlor für Hechte 1,20, tot 1,10, Schleie 1,20, Heie 80, Karpfen 1,00, Barsche 50-80, Weißfische 35-80, grüne Heringe 35-40, Salzheringe 10-15, Matfsheringe 30. Räucherfische waren reichlich vorhanden.

Aus Posen und Pommerellen

Moschin

Erleichterung für die Einwohnerschaft. Unter der Einwirkung der Stadt hat die Pommersche Provinzialverwaltung die Befriedigung hervorgerufen, da die Erledigung von Angelegenheiten in den Ämtern in Schirmm einen ganzen Tag in Anspruch nimmt.

Kollstein

* Silberne Hochzeit. Das Wilhelm Knollische Ehepaar in Alt-Borut begeht am 11. d. Mts. das Fest der Silbernen Hochzeit. Auch wir übermitteln dem Jubelpaar unsere Glückwünsche.

* Unfälle. In Ratwik ereignete sich vor einigen Tagen ein Unglücksfall, der auf die Nichtbefolgung der Vorschriften bei Glatteis zurückzuführen ist. Die Frau des Schuhmachermeisters Guttsche glitt in der Poststraße aus, stürzte und brach ein Bein. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. — Der Arbeiter Wolff aus Ratwik fuhr mit dem Rade auf der Chaussee, als die Gabel brach und Wolff dermaßen auf das Pflaster schlug, daß er heilungslos liegen blieb. Vorübergehende Passanten fanden ihn und brachten ihn in seine Wohnung.

Deutsche Vereinigung. Am 18. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet in Kirchplatz-Borut bei Ruhner ein Kameradschaftsabend mit anschließendem gemütlichem Beisammensein statt. An diesem Kameradschaftsabend werden zwei Laienspiele aufgeführt, und zwar: „Der Wunderkrug und des Efels Schwanz“ und „Der kluge Bauer“. Alle Mitglieder der Deutschen Vereinigung, alt und jung, sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Im Programm sind noch gemeinsame Lieder und Volkstänze der Jugend vorgesehen. Es wird daher gebeten, daß die D.V. Jugend aus Kirchplatz die Übungsstunden bis zum 18. Januar, an dem die Aufführungen stattfinden, recht fleißig besucht.

Ratwik

— Bandalismus. Die evangelischen Friedhöfe von Ratwik und Friedrichweiler wurden in den letzten Wochen von unerbetenen Gästen heimgesucht. So wurden in der Weihnachtszeit auf dem Ratwiker Friedhof einige Lannensäumen von den Gräbern entwendet. Noch schlimmer hausten die Diebe auf dem Friedhof in Friedrichweiler; dort haben sie von einem Bretterstapeln fast sämtliches Holz entwendet und nur das Dach und die vier Eckbalken stehen gelassen. Außerdem wurden drei dicke Akazien gefällt und entwendet.

Schwerer Kircheneinbruch

In Schwarzau an der Bukiger Neuerung wurde ein nächtlicher Kircheneinbruch verübt, der in der ganzen Gegend größte Empörung hervorgerufen hat, da es sich um eine ungewöhnlich rohe Schändung des Heiligtums der Fischereibevölkerung handelt.

Den Mittelpunkt der Kirche bildet eine frühgotische vergoldete Holzmadonna mit dem Kinde, der wunderartige Wirkung zugeschrieben wird. Als die Gemeinde zum Gottesdienst erschienen war, fand man zur allgemeinen Bestürzung die Madonna auf der Erde liegen, der Krone und Edelsteine beraubt. Ebenso war alles goldene und silberne Altargerät gestohlen. Was die Eindrehen nicht mitgenommen hatten, war sinnlos zerstört worden. So ist ein kostbares Altargemälde der Heiligen Familie, ein Geschenk Kaiser Wilhelms I., das den Hintergrund der Madonnenfigur bildet, vollkommen zerstört. Die Leuchter lagen verbogen, die Kerzen zertrümmert auf der Erde. Die bisherigen Ermittlungen der Polizei werden noch geheimgehalten. Die Madonnenfigur gehörte im Mittelalter einer Kirche auf der Halbinsel Hela.

sowie von einigen Grabdenkmälern die Scheiben gestohlen. Hoffentlich führt die eingeleitete Untersuchung zur Ergreifung der Täter. Traurig sieht es auch um den evangelischen Kirchplatz aus. Fast täglich werden von den Schulkindern die dortigen Anlagen beschädigt. Von zwei Bäumen wurden Rindenstreifen abgeschält, so daß die Bäume eingehen müssen. Für die Schulkinder sind die Rasenflächen ein beliebter Tummelplatz. Aus der genagelten Tür an der Westseite der Kirche werden die Nägel mit Gewalt herausgerissen und der Platz selber durch Bemerkung mit Papier und Flaschenstücken verschandelt. Eine gründliche Abhilfe wäre hier dringend am Platze.

— Weihnacht im Zuchthaus. Auf Anregung des Leiters des hiesigen Zuchthaus, Kom. Junczys, und seiner Gattin fand im hiesigen Zuchthause eine Weihnachtsfeier statt. Die Feier, an der u. a. auch der Herr Kreisstarost teilnahm, wurde durch Darbietungen des Streichorchesters der Sträflinge und der Kinder der Aufseher verziert. Der Zweck, den Inassen unserer Strafanstalt eine Weihnachtsfreude zu bereiten, ist bestimmt erreicht worden.

Obornik

Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Der sieben- und der fünfjährige Sohn des Landwirts Knyk in Bomblin vernünftigen sich auf dem Eise auf der Warthe gelegenen Teich. Plötzlich brach der fünfjährige Junge ein und versank. Obwohl sein älterer Bruder sofort in die nahegelegene Wirtschaft eilte, um Hilfe heranzuholen, wollte es der unglückliche Zufall, daß dort gerade niemand zu Hause war. Eine Hilfe kam, war der unter das Eis geratene Knabe bereits ertrunken und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Snowrockaw

pm. Vermutliche Brandstiftung. Bei dem Hausbesitzer Kurbis in Bonorze brach kürzlich ein Feuer aus, durch das der Stall und die Scheune eingeeigert wurden. Es liegt vermutlich Brandstiftung vor, da die Haustür mit großen Steinen versperrt war, um das schnelle Herauskommen des Besitzers zu verhindern. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

pm. Diebstahl. In einer der letzten Nächte drangen Diebe, als die Bewohner im Schlafe lagen, in die Wohnung des Landwirts B. Fintel und stahlen Herren- und Damenkleidung im Gesamtwerte von 500 Zl. Infolge der Geräusche wachte der Besitzer auf und alarmierte die übrigen Hausbewohner. Daraufhin ergriffen die Täter mit der Beute die Flucht. Man ist ihnen auf der Spur.

pm. Reiche Jagdbeute. Eine besonders reiche Jagdbeute lieferte die auf dem Gelände des Gutes Drowiec abgehaltene Treibjagd, auf der 500 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Die Hasen kamen alsdann nach Danzig zum Versand.

Darmträgheit. Ärzte von Beltruf preisen die vorzüglichen Dienste, die das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser besonders blutreichen, korpulanten Personen, Gichtkranke und Hämorrhoidalkranken leistet.

Personenzug in voller Fahrt entgleist

In der Nähe von Wilna entgleiste am Mittwoch ein Personenzug der Strecke Wilna-Bileja in voller Fahrt, so daß sechs Wagen umgeworfen und vollkommen zerstört wurden. Nach den bisherigen Berichten rechnet man mit drei Toten und etwa 25 Verletzten. Unter den Opfern befindet sich eine Anzahl Soldaten. Es wurden sofort ein Hilfszug und eine Gerichtskommission entsandt. Während der Untersuchung erlitt der Vorsitzende der Kommission, der Staatsanwalt von Wilna, einen schweren Herzanfall. Er mußte mit den Opfern des Unglücks ins Krankenhaus gebracht werden.

Marlene Dietrich fürchtet sich vor Kindesräubern

Die Pariser Presse hat heute eine neue Sensation. Nachdem Lindbergh vor den Kindesräubern aus Amerika geflohen ist, will nun auch Marlene Dietrich aus dem gleichen Grunde das Land der Gangster verlassen und sich in Paris ansiedeln. Seit zwei Jahren habe Marlene Dietrich ihrer siebenjährigen Tochter eine „Leibgarde“ von sechs schwer bewaffneten Wächtern stellen müssen. „Ich habe weder den Mut noch die Mittel, diese Leibgarde für mein bedrohtes Kind noch weiter zu behalten“, hat sie dem Berichterstatter des „Paris Soir“ erklärt.

Neutomischel

Tagung der Welge in Posen. Wir berichteten in der vorletzten Nummer kurz über diese Tagung. Wie wir erfahren, wird gelegentlich dieser Tagung die berühmte Weltfliegerin Ely Beinhorn vor den Mitgliedern und deren Angehörigen am Sonnabend, dem 18. Januar, nachmittags in Posen einen Vortrag mit Lichtbildern über ihren Rekordtagesflug Deutschland—Asien und zurück 1935 und ihren Flug durch Zentralamerika 1934 halten. Eintrittskarten gratis bei der Geschäftsstelle Neutomischel. Also Mitglieder der Welge, alt und jung, auf zur Tagung nach Posen am 18. Januar 1936!

Zigeuner in Neutomischel. Vor einigen Tagen beherbergte unsere Stadt fahrendes Zigeunerpöbel, welches sich bei den Bürgern unliebsam bemerkbar machte. So erschienen im Laden der Frau Markus drei Zigeunerinnen, die angeblich einen Eimer laufen wollten. Als Frau Markus ihnen darauf erklärte, daß sie ihren Laden verlassen sollten, da sie doch kein Geld zur Bezahlung hätten, zeigten ihr die Zigeunerinnen eine Hand voll Geld, das sie aber erst kurz vorher aus der Kasse der Ladeninhaberin gestohlen hatten, als diese gerade auf einer anderen Seite im Laden beschäftigt war und unvorsichtigerweise so die Zigeunerinnen aus dem Auge ließ. Erst als die Diebinnen den Laden verlassen hatten, bemerkte die Bestohlene den Schaden. Die Zigeunerinnen waren freilich schon verschwunden. Es ist dies wieder ein neuer Beweis dafür, daß man sich nicht genug vor diesem Diebesvolk hüten kann, denn ihre Geschicklichkeit im Stehlen und Betrügen kann nicht genug bewundert werden.

Schubin

Warnung. Im amtlichen Kreisblatt wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Brüde auf dem Wege von Mutowanice nach Bromberg nur für Gefährte bis zu drei Tonnen Gewicht bestimmt ist. Autobusbesitzer und Besitzer von anderen schweren Fahrzeugen tragen selbst die Verantwortung für alle Unfälle, die beim Ueberfahren der Brüde entstehen können.

Auschlin

Vertretung im Wojstowo. Vom 6. Januar ist der hiesige Wöjt, Herr Franctowiat, als Offizier der Reserve zu einer sechswoöchigen Uebung nach Warschau einberufen worden. Die Dienstgeschäfte führt während dieser Zeit der kommissarische Wöjt, Reserve-Oberleutnant Tritt aus Ausschlin.

Gnesen

ew. Deutsche Vereinigung. Am 6. d. Mts. feierte die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung ihren Jahrestag, verbunden mit Wimpelweihe. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem „Liede der Auslandsdeutschen“ wurde die Feier eingeleitet, worauf der Vorsitzende, Bg. Alfred Gloszin-Strzadowo, die Erschienenen begrüßte, besonders aber Herrn von Rosen, Jugendführer der Deutschen Vereinigung, Bg. Dr. Hempel und den neuen Geschäftsführer der Deutschen Vereinigung in Gnesen, Bg. Preuß. Alsdann hielt Bg. von Rosen eine etwa einstündige Rede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Nach einer kurzen Pause zogen die Gefolgshaf-

Sport vom Tage

Der traditionelle Vorkampf gegen Berlin

Am kommenden Sonntag, dem 12. Januar, treten sich in der Posener Messehalle die Auswahl-Vorgmannschaften von Posen und Berlin zum traditionell gewordenen Vor-Städtekampf gegenüber. Die Mannschaft der Reichshauptstadt ist sorgfältig ausgewählt worden und dürfte den Posenern an Ringersfahrung insgesamt überlegen sein. Da haben wir, vom Fliegengewicht aufwärts, zunächst Bruß, der zur Olympia-Kernmannschaft gehört. Er siegte zuletzt gegen Weinholt-Berlin und kämpfte mit Rothholz-Warschau unentschieden. Der Bantamgewichtler Schiller hat 106 Kämpfe absolviert, davon 69 gewonnen, 23 verloren und 14 unentschieden gemacht. Döcker schlug Kozlowski-Warschau. Die Kleine ist mit 21 Jahren der jüngste der Mannschaft, kämpfte aber bereits neunmal repräsentativ für Berlin. Der Weltgewichtler Hünneken, mit 26 Jahren der älteste Mann der Auswahlmannschaft, hat 208 Kämpfe hinter sich, stand 17 mal für Berlin im Ring. Die drei schwersten Gewichtler sind Polizeisportler: Campe, Hornemann und Rysus. Der im Mittelgewicht stehende Campe war Weltgewichtler-Europameister 1932, deutscher und Englandmeister 1934, ist Teilnehmer der Olympia-Kernmannschaft, kämpfte 19 mal repräsentativ in der Länder- und der Städtegemeinschaft. Hornemann war Mittelgewichtler-Gaumeister 1932-1935, schlug überlegen den Warschauer Karpinski und den Europameister Szigeti. Der Schwergewichtler Rysus ist deutscher Halbschwergewichtmeister

1933 gewesen, absolvierte 126 Kämpfe, von denen er 99 gewann, 20 verlor und 7 unentschieden gestaltete.

Posens Auswahlmannschaft für den Kampf gegen die Vorgmacht Berlins sieht folgendermaßen aus: Sobkowiat, Wirski, Rogalski, Rajnar, Sipiński, Lewandowski, Szymura und Pilat. Der Fliegengewichtler Sobkowiat, der gegen Stoda im Bantamgewicht startete, hat von 73 Kämpfen bisher nur 9 verloren. Wirski gehört, wie sein Gegner, zu den schwächeren Punkten der Mannschaft. Rogalski der mehrmals die Farben Posens vertrat, besiegte u. a. den Norweger Larsen und erzielte ein Unentschieden gegen Spannagel-Bremen. Rajnar hat während seiner Laufbahn u. a. Gnesen-Ungarn, Anderson-Schweden, Siebert-Tschechoslowakei und Kästner-Deutschland geschlagen. Neulich brachte er es gegen den Warschauer Batowski nur zu einem Remis. Sipiński war dreimal Polenmeister im Leichtgewicht. Lewandowski hat von etwa 100 Kämpfen die Hälfte durch Knokout für sich entschieden; gegen Campe steht er auf verlorenem Posten. Szymura erzielte gegen den Hannoveraner Harms ein Unentschieden, dürfte aber gegen Hornemann nicht auskommen. Pilat ist eine der stärksten Waffen der Posener, die mit einer Ausnahme nur Wartaner gegen Berlin ins Feld schickte.

Es sind noch Umstellungen bzw. Veränderungen in beiden Mannschaften möglich.

ten in den Saal. Nach dem Rapport und einem Liede hielt der Jugendführer der Deutschen Vereinigung, Bg. Dr. Hempel, eine kurze Ansprache über Zweck und Ziel der Gefolgshafte in der Deutschen Vereinigung. Nach dem Liede „Grüßet die Fahnen“ richtete Bg. Dr. Hempel zunächst einige ernste Worte an den Wimpelträger, worauf die Weihe des Wimpels der Gefolgshafte Gnesen erfolgte. Sprechstühle und Lieder wurden zum Vortrag gebracht. Der Jugendführer gab der Gefolgshafte den Kernspruch E. M. Arnolds „Gelobt sei alles, was hart macht“ als Leitwort für die weitere Arbeit auf den Weg. Weitere Sprechstühle, Lieder und Gedichte wechselten miteinander ab. Mit dem „Feuerspruch“ wurde die Versammlung geschlossen. Die vielen Hunderte, die an der Versammlung teilgenommen haben, werden mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen sein, eine würdige und schöne Feier inmitten ihrer deutschen Volksgenossen erlebt zu haben.

Mogilno

u. Kein gutes Zeichen. Am Dienstag wurde hier eine außerordentliche Stadterordnetenversammlung einberufen, an welcher alle Magistratsmitglieder, 15 Stadterordnete und der Selbstverwaltungsinspektor Dobski teilnahmen. Es berichtigte Stadterordneter Szymtowiat über den Budgetabschluß für 1934/35, worauf sich eine stürmische Aussprache entspann und die Versammlung beschloß, dem Magistrat nicht früher Entlastung zu erteilen, als bis er endgültig die hohe Budgetüberschreitung aufgeklärt hat.

u. Standesamtliche Statistik. Im Monat Dezember wurden im Standesamt für Mogilno-Stadt 10 Geburten (5 männliche, 5 weibliche), 8 Todesfälle (4 männliche, 4 weibliche) und 5 Eheschließungen, im Standesamt für Mogilno-Land 8 Geburten (3 männliche, 5 weibliche), ein Todesfall und 11 Eheschließungen registriert.

u. Meisterjubiläum. Am 6. d. Mts. boging in aller Stille und bei bester Gesundheit der allseitig geschätzte, 66 Jahre alte Tischlermeister Heinrich Friedrich sein 40jähriges Meisterjubiläum. Zu deutschen Zeiten hat er für die gute Ausbildung von nur deutschen Lehrlingen vom Oberpräsidenten von Posen eine Belohnung von 50 Mark erhalten. Anlässlich des Ehrentages wurden dem Jubilar seitens der Vereine, Freunde und Kunden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Vissa

Aus dem Vissaer Stadtparlament

k. In der am gestrigen Mittwochabend stattgefundenen Sitzung der hiesigen Stadterordnetenversammlung gab Bürgermeister Kowalski zunächst einen Ueberblick über die Tätigkeit der Stadterordnetenversammlung im vergangenen Jahre, in dem neun Sitzungen, zwei außerordentliche Sitzungen abgehalten und 93 Angelegenheiten erledigt wurden. Darauf begrüßte er den neuen Schöffen, Kaufmann Przymuzala, der kürzlich an Stelle des von hier verzogenen Seminarrektors Adamowicz in den Stadtvorstand gewählt wurde.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf eine formelle Aenderung bzw. Ergänzung des Beschlusses der letzten Stadterordnetenversammlung betreffend die Besoldung des Bürgermeisters. Die Aenderung wurde mit dreizehn Stimmen bei neun Stimmenthaltungen beschlossen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurden einstimmig Kreditverschreibungen im Budget beschlossen. Punkt 3 und 4 betraf Neubesehung eines Fürsorge- bzw. Waisenratsposten. Im ersten Falle wurde Herr Samolewski, Stefan, an Stelle von Herrn Wfeld, im zweiten Falle Herr Br. Dulski an Stelle von Herrn A. Dzikowski bestätigt. Unter Punkt 5 der Tagesordnung gab der Bürgermeister bekannt, daß die Wojewodschaft ihre Genehmigung erteilt hat, dem städtischen Stadion den Namen des Generals Konarzewski zu geben. Unter Punkt 6 wurde mitgeteilt, daß das Kultusministerium beschlossen hat, den Bau der Mädchenbergschule an der Westpromenade auf eigene Kosten fortzuführen. Bekanntlich wollte die Stadt einen Teil zu den Fertigstellungskosten beisteuern, um auf diese Weise ein Anrecht auf einen Teil des Gebäudes für Volksschulzwecke zu bekommen. Dieser Plan ist nun nicht genehmigt worden. Trotzdem beabsichtigt die Stadt, vorläufig nicht zu einem Neubau für Volksschulzwecke zu schreiben, da Aussicht besteht, anderweit Räume mieten zu können. Darnach gab Bürgermeister Kowalski einen ausführlichen Bericht über die letzte Tagung des Großpolnischen Städteverbandes in Posen. Punkt 8 der Tagesordnung betraf Ausgaben aus dem Kredit „Unvorhergesehenes“. Diese Ausgaben wurden einstimmig genehmigt. Zum Schluß der Tagesordnung wurde bekanntgegeben, daß der Stadtvorstand beschlossen hat, den Zuschlag zur staatlichen

Schweres Schiffsunglück im Hamburger Hafen

Im Hamburger Hafen ereignete sich am Dienstag morgen ein verhängnisvoller Schiffszusammenstoß, dem 4 Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Barkasse auf der sich außer dem Fahrzeugführer noch acht Arbeiter befanden, wurde von einem Schlepper gerammt und zum Sinken gebracht. Vier von den Arbeitern, die sich in der vorderen Kajüte befanden, konnten nur als Leichen geborgen werden. Die übrigen Insassen wurden gerettet. Taucher sind damit beschäftigt, die gesunkene Barkasse zu heben. Eine eingehende Untersuchung des Unglücksfalles ist sofort eingeleitet worden.

Grundsteuer von 70 auf 60 Prozent zu ermäßigen. Ferner gab Bürgermeister Kowalski einen Bericht über die Tätigkeit der Kommission für den Ausbau der Stadt Vissa, aus dem hervorging, daß im abgelaufenen Jahre mit Hilfe der Landeswirtschaftsbank 84 600 Zl. für Bauzwecke verliehen worden sind. Der größte Teil dieser Summe kam den Kleinbauten zugute.

Marktsied

Die Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung veranstaltete eine Weihnachtsfeier im Saale Jodeit-Milostawis. Mitglieder und Gäste füllten den weihnachtlich geschmückten Saal. Volksgenosse Bloch eröffnete die Feier mit einer Begrüßung der Erschienenen. Kamerad Tesmer gab zunächst eine Richtigerstellung eines Berichtes in den D. N. über die Schotterner Versammlung. Ein gemeinsam gesungenes Lied leitete die eigentliche Feier ein, worauf Kamerad Tesmer eine Ansprache hielt. Es folgten zwei Lieder, die von der Gefolgshafte gelungen wurden und ein Gedicht von Kameradin Sophie Böder. Dann kamen die Kleinen zu Wort. Außer den gut vorgetragenen Liedern und Gedichten führten sie noch ein Laienspiel auf, das tadellos klappte. Zum Lohn für die hervorragende Leistung kam dann der Weihnachtsmann mit einem Sack voll Süßigkeiten und machte ihnen viel Freude. Nach einem Weihnachtsliede löschte man die Lichter, und die schöne Feier war zu Ende.

Den Abschied nehmenden Kameraden Jrmgard Reim und Oswald Wendland galten die folgenden Stunden fröhlichen Beisammenseins.

Krotoschin

Aus der Kirchengemeinde. Die Statistik der evangelischen Kirchengemeinde Krotoschin zeigt folgendes Bild: Im Jahre 1935 wurden getauft 24 Kinder (im Vorjahre 18), getraut 17 Paare (10), beerdigt 21 Personen (19). Hierzu kommen 2 Totgeburt. Konfirmiert wurden 15 Kinder (20), das heilige Abendmahl empfingen 702 Personen (787). Eine Person trat zur evangelischen Kirche über.

Freiwillig in den Tod. Infolge eines Nervenzusammenbruchs machte der 28jährige Czajlaw Fuhrman, Sohn des Sägewerksbesitzers Fuhrman hier selbst, seinem Leben ein Ende, indem er Salzsäure trank.

Aus aller Welt

Achtzehn Dörfer überschwemmt

Moskau. Nach Meldungen aus Mittelasien ist der Fluß Amur Darja in Usbekistan über die Ufer getreten. 18 Dörfer wurden überschwemmt, mehr als 260 Häuser fielen den Fluten zum Opfer. Wieviel Menschen ums Leben gekommen sind, steht noch nicht fest.

Stadt ohne Verbrechen

Die Stadt Province Town im Staate Massachusetts, die sich dessen rühmt, daß seit ihrer Gründung im Jahre 1727 kein Verbrechen in ihren Mauern zutrug, hat an Lindbergh nach England einen Brief geschrieben, in dem sie ihn einlädt, sich mit seiner Familie in Province Town niederzulassen. Die Behörden von Province Town garantieren Lindbergh „vollkommene Sicherheit vor Verbrechen“ und versichern ihm, daß seine persönliche Freiheit und Ruhe als Privatmann in jeder Weise geschützt würden. Außerdem ist Province Town bereit, Lindbergh ein modern eingerichtetes Haus und einen privaten Flugplatz zur Verfügung zu stellen.

Cracovia soll in der Liga bleiben

Die Bolzversammlung der Fußball-Liga, die am 18. und 19. d. Mts. in Warschau tagen wird, wird sich mit einem Antrag der Lemberger „Bogon“ zu befassen haben, der in Sportkreisen eine gewisse Sensation erregt hat. Die „Bogon“ will es durchsetzen, daß „Cracovia“ mit Rücksicht auf ihre Verdienste um den polnischen Fußballsport in der Liga verbleibt. Zumindest aber soll „Cracovia“ unmittelbar zu den Schlusspielen um den Aufstieg in die Liga zugelassen werden.

Schach-Ecke

Dr. Euwe nimmt an

Der Schachweltmeister Dr. Euwe hat die Herausforderung zu einem Revanchekampf mit dem Ergweltmeister Dr. Aljehin angenommen. Der neue Weltkampf wird abermals dreißig Kämpfe umfassen. Die Verwaltung der Spielbank auf dem Semmering, wo der neue Kampf ausgetragen werden soll, hat für den Holländer Euwe einen Betrag von 10 000 holl. Gulden sicher gestellt. Ein Teil des Kampfes soll nach Wien verlegt werden, um auch dort den Schachfreunden den Anblick der beiden Matadoren zu gemähren.

Folgeschwere Explosion bei den Persil-Werken in Düsseldorf

Bei den Persil-Werken in Düsseldorf-Neisholz ereignete sich am Dienstag nachmittags eine folgenschwere Explosion. Aus bisher unbekannter Ursache explodierte ein Wasserglasofen, wobei eine ganze Anzahl von Arbeitern durch Verbrennungen verletzt wurde. Acht der Verletzten, von denen einer in Lebensgefahr schwebt, wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Der explodierte Wasserglasofen sollte erst in Betrieb gesetzt werden. Beim Einheizen ging der Ofen aus noch nicht geklärt Ursache in die Luft und stürzte in sich zusammen. Die 8 Verletzten erlitten teils Verbrennungen und teils Knochenbrüche, Quetschungen und dergleichen durch die umherfliegenden Eisensplitter.

Explosion in einem japanischen Elektrizitätswerk

Die Lichtversorgung Tokio wurde durch eine Explosion im Elektrizitätswerk am Gnoschiro-See in Fukushima erheblich gestört. Im Anschluß an die Explosion erfolgte ein Wassereintritt. Zehn Angestellte des Werkes, Ingenieure und Mechaniker, wurden getötet.

Sonnenstrahlen treiben eine Dampfmaschine

Ein interessanter Versuch in den Vereinigten Staaten

In St. Louis in den Vereinigten Staaten führte dieser Tage der Physiker Dr. Charles D. Abbot einer großen Versammlung von Wissenschaftlern vor, wie man eine gewöhnliche Dampfmaschine ohne Kohle, lediglich durch Ausnutzung der Sonnenstrahlen in Gang bringen kann.

Dr. Abbot hat mehrere Jahre gebraucht, um die Vorstufe für seine Erfindung zu vollenden und den Apparat, der jetzt gerade fertig geworden ist, zu bauen. Dieser Apparat besteht im wesentlichen aus einem System von parabolischen Spiegeln, die die Sonnenstrahlen alle in einem Brennpunkt vereinigen. Er unterscheidet sich von früheren ähnlichen Lösungen dadurch, daß er die Strahlen vollständiger ausnutzt. 15 Prozent der Sonnenstrahlen, die die Spiegelfläche treffen, werden nutzbar gemacht. Dadurch wird eine vierfach stärkere Wirkung erzielt als früher.

Bevor Dr. Abbot die reflektierte Wärme auf den Kessel der Dampfmaschine richtete, zeigte er, wie die erreichten hohen Temperaturen benutzt werden können, um Metallplatten zu schmelzen. Mindestens in gewissen Fällen wird es möglich sein, die in der metallurgischen Industrie bisher benutzten Gefäße durch den neuen Apparat zu ersetzen.

Dr. Abbot ist der Meinung, daß das einzige Hindernis für die ausgedehnte Benutzung der Sonnenstrahlung in der Industrie an Stelle von

Kohle, Gas oder Elektrizität die hohen Kosten sind, die die Herstellung des von ihm konstruierten Apparates erfordert. Die verwandten Spiegel müssen mit der gleichen Präzision grundiert und poliert werden wie diejenigen, die man für die besten Teleskope braucht, und er hat zunächst bei seinen Versuchen viele der mit großen Kosten hergestellten Spiegel wieder ausschneiden müssen, ehe er eine genügende Anzahl mit befriedigenden Leistungen zusammen hatte. Wenn es gelingt, diese Schwierigkeit zu beheben, wird man nach der Meinung Dr. Abbots dahin gelangen, die bisherigen Kraftquellen mehr oder weniger auszuhalten und die Sonne unmittelbar heranzuziehen, um Maschinen zu betreiben.

Aus dem Kreise der den Vorführungen bewohnenden Wissenschaftler wurde der Einwand gemacht, daß, wenn die die Erdoberfläche erreichende Sonnenenergie benutzt wird, um Maschinen zu treiben, auch die normalen Naturvorgänge auf der Erde, die unter dem Einfluß dieser Energie vor sich gehen, dann in Mitleidenschaft gezogen werden, und daß unter Umständen das organische Leben auf der Erde beeinträchtigt werden könne. Dr. Abbot gab die Berechtigung dieses Einwandes zu, sagte aber, das Volumen an Sonnenenergie, das notwendig sei, um alle auf der Erde vorhandenen Maschinen in Gang zu setzen, wäre doch so unendlich klein im Vergleich mit dem verfügbaren Gesamtvolumen, daß es keine Rolle spiele.

Die A.A.A. verfassungswidrig

Neues Leben auf den Ruinen der Agricultural Adjustment Act.

Nachdem erst vor wenigen Tagen Präsident Roosevelt seine Unterschrift unter die Aufhebung der NRA...

Zunächst tut man gut, sich ein Bild von der Lage zu machen, wie sie sich nach der Aufhebung der A.A.A. ergibt...

Im Gegensatz zur NRA waren die Erfolge der A.A.A. auch äusserlich recht beträchtlich. Die Preise für einzelne Agrarprodukte gingen bis zu 100% in die Höhe...

Französische Zollvergünstigung für die Einfuhr polnischer Schafe

Aus einem im Journal Officiel vom 5. 1. 36 veröffentlichten Dekret vom 2. 1. 1936 geht hervor, dass Widder, Mutterschafe und Hammel...

Rückgang des Danziger Schiffsverkehrs im Jahre 1935

Wie aus der soeben veröffentlichten Statistik über den Danziger Seehafenverkehr des Jahres 1935 zu ersehen ist, ist im abgelaufenen Jahre eine starke Verminderung des Schiffsverkehrs eingetreten...

Der Schiffsverkehr im Dezember betrug gegenüber dem Vormonat 352 Schiffe mit 247 694 NRT und im Ausgang 350 Schiffe mit 233 139 NRT...

Wohlergehen ruhende Hände zur Arbeit heranziehen, damit die Lohnsummen vergrössert und so den Kreis der Lebensmittelverbraucher ausweiten hilft...

Die A.A.A. ist tot. Die Frage liegt nahe, ob jetzt etwa der Weg für ein unerlöses Absinken der Preise mit den verheerenden Folgen für alle wieder frei ist...

Rein wirtschaftlich gesprochen, kann man also den USA nach Beseitigung der Krisengesetzgebung nur die günstigste Prognose stellen...

ihrer Verfassungswidrigkeit mit einem Federstrich wieder aufgehoben werden können. Es waren schliesslich nur Krisenmassnahmen, die nunmehr etwas gewaltsam beseitigt worden sind...

Ob der Präsident den einzelnen Bundesstaaten einräumt, von sich aus ähnliche Bestimmungen, wie sie die A.A.A. enthielt, zu erlassen, ist für die Sache an sich nebensächlich...

Dieses Moment erscheint wesentlich, da sich der Chef der amerikanischen Regierung ursprünglich gegen ein Anziehen der Steuer-schraube ausgesprochen hatte...

Getreide-Posen, 9. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Table with columns for grain types (Roggen, Weizen, Gerste, etc.) and prices in Zloty. Includes sub-section 'Richtpreise'.

Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz: 5671.75 t, davon Roggen 2340 Weizen 1233, Gerste 470, Hafer 370 t.

Getreide-Danzig, 8. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.00, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 14.00...

Posener Viehmarkt vom 8. Januar

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Es waren angetrieben: 362 Rinder, 1256 Schweine, 475 Kälber, 8 Schafe, zusammen 2095 Stück.

Table listing prices for various types of cattle (Ochsen, Kühe, Färsen) and sheep (Lämmer, Mastkälber).

Jungvieh: a) gut genährtes 36-40, b) mässig genährtes 34-36

Kälber: a) beste ausgemästete Kälber 66-70, b) Mastkälber 56-62, c) gut genährte 50-54, d) mässig genährte 40-48

Schafe: a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60-66, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 48-56, c) gut genährte -

Mastschweine: a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 92-94, b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 88-90, c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 82-86, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 76-80, e) Sauen und späte Kastrate -

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Zuch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Voigt; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwartkopf - Druck und Verlag: Concordia, S. W. G., Drafaria i wspanialna Gminie in Poznan, Wiec Kierc, Sileskiego 21.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 9. Januar

Table of Posener Börse transactions including Staatsl. Konvert.-Anleihe, Obligationen der Stadt Posen, and various bank notes.

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 8. Januar

Rentenmarkt. Die Umsätze in den Staatspapieren waren mittelmässig, die Stimmung ruhig und gehalten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.70-52.60-52.75, 5proz. Staatsl. Konv.-Anleihe 1924 64.50, 6proz. Dollaranleihe 1919/1920 80.50 bis 80.25 bis 80.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 64.50 bis 64.38 bis 64.63 bis 64.75...

Aktien: Das Interesse für die Dividendenpapiere wuchs, die Stimmung war unbeständig. Es notierten: Bank Polski 96.50-96.75, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33, Lilpop 7.75, Ostrowiec Ser. B 18.50, Starachowice 31.50-32, Habersbusch 32.25.

Devisen: Festere Stimmung bei belebteren Umsätzen.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.31-5.31 1/2, Golddollar 9.04, Goldrubel 4.77 bis 4.81, Silberrubel 1.65, Tschernowez 2.80 bis 2.85.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.50, Kopenhagen 117, Montreal 5.26, New York 5.31 1/2, Oslo 131.70. 1 Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 8. Januar. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2995-5.3205, London 1 Pfund Sterling 26.15-26.25, Berlin 100 Reichsmark 213.03-213.87...

Amtliche Devisenkurse

Table of official exchange rates for various cities: Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich, Montreal.

Tendenz: fester.

Märkte

Getreide. Bromberg, 8. Januar. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 t zu 12.75 zl. - Richtpreise: Roggen 12.50-12.75, Standardweizen 17.25-17.75, Einheitsgerste 13.75-14, Sammelgerste 13-13.50, Braugerste 14.75 bis 15.50, Hafer 13.50-14, Roggenkleie 9.75 bis 10.25, Weizenkleie grob 10.50-11, Weizenkleie mittel 10.25-10.75, Weizenkleie fein 10.75 bis 11.25, Winterraps 41-43, Gerstenkleie 10-11, Winterrüben 40-42, Senf 35-38, Leinsamen 36-38, Peluschken 22-24, Felderbsen 21-23, Viktoriaerbsen 25-29, Folgererbsen 19-21, Blaulupinen 9.75-10.25, Gelblupinen 10.50-11, Serradella 20-22, Rotklee roh 85-100, gereinigter Rotklee 105-125, Schwedenklee 170 bis 190, Wicken 20-22, Weissklee 70-90, Kartoffelflocken 16-16.50, Trockenschrot 8.50-9, blauer Mohn 59-63, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50-14, Sonnenblumenkuchen 19-20, Kokoskuchen 14.50-15.50, Soja-schrot 21-22. Stimmung: fester. Der Gesamtumsatz beträgt 1873 t, davon Roggen 665 t, Weizen 411, Einheitsgerste 30, Sammelgerste 149, Hafer 60, Roggenkleie 245, Weizenkleie 20, Gerstenkleie 30, Speisekartoffeln 15, Rapskuchen 15, Leinkuchen 30, Wicken 10, Rübsen 15 t.

Versandkartons für Lebensmittel

aller Art wie Eier, Butter usw.
billigst bei
Stanisław Cierniak
Kartonagenfabrik
Poznań, Wodna 27, II. Etage
Telefon 16-40.

Elegante Kutschwagen

Verdeckwagen, Coupee, Halbwagen, offener, hoher Herrenwagen, alles Berliner wertvolle Fabrikate, sowie 4 Kutschgeschirre preiswert zu verkaufen. Anfragen erbeten unt. 822 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Garten-Glas Bilder

herabgesetzte Preise
der Kunstanstalt May, Dresden eingetroffen.
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Woźna 15
Telefon 28-63.

MÖBEL

billig und unter Garantie
kauft man nur direkt aus der
Möbelfabrik Wł. Pomykał
Poznań-Rynek Śródecki
Ausstellungsraum: ul. Żydowska 4

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gasiorek
(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Sie sind jahrelang zufrieden!!

Die OPEL-Wagen verdanken ihre Vorzugsstellung denjenigen Automobilkäufern, die ihre Wagen viele Jahre fahren wollen. Sie entscheiden sich für OPEL, weil jeder OPEL die drei Grundbedingungen für jahrelange Zufriedenheit erfüllt

Wahre Wirtschaftlichkeit
Ausgeglichene Konstruktion
Ehrlicher Gegenwert

Wir haben neue Transporte OPEL-Wagen allerneuesten Typs bereitbekommen und empfehlen interessenten, solche freundlichst besichtigen, sowie probieren zu wollen.

BRZESKIAUTO S.A., Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29.

Größtes u. ältestes Automobil-Spezialunternehmen Polens. Modernst eingerichtet. Reparaturwerkstätten. Großgaragen.

Große Auswahl in gebrauchten Wagen, bestrenommiertes Fabrikate zu billigsten Preisen u. äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsforn angepasst empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Angenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos

Heute, Freitag,
letzter Hasentag!

Hasen ohne Fell
Stück z1 200

Rüden
Keulen
Blätter

Fasanen, Perlhühner
Zunze
Gähne, Puten
empfehlen

Josef Glowinski
Poznań
Br. Pierackiego 13.

Anzeigen

für alle Zeitungen
durch die
Anzeigen-Vermittlung
Kosmos Sp. z o.o. Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, Tel. 3105.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen

vom 11.—18. Januar 1936.

Sonabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit, Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armeniensammlung); 3 Uhr: Besper und hl. Segen. Montag, 7.30 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 7.30 Uhr: Kirchenges.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10
Stellengesuche pro Wort ----- 8
Offertengebühr für chiffrirte Anzeigen 50

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

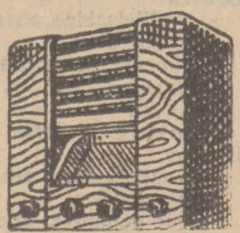
Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-
stell im Pol. Tageblatt! Es
lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Parkungen,
Dichtungen,
Schmierpressen,
Stauferbuchsen,
Gummiringe,
Rugwolle
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spółz. z ogr. odp.
Poznań

Tonröhren
20 und 17 cm, sowie
3 1/2 PS. Benzinmotor
für Lichtanlage oder
Wasserleitung, günstig zu
verkaufen. Ebenfalls Dr-
pington-Zuchtbühne
Hrl. A. Pohl,
Leżec, v. Strzałkovo.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Auto-
Wagen-
Staufer- } **Fette**
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen - Bedarfs-
artikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.



Allstrom-Empfänger
für Gleich- u. Wechsel-
strombetrieb mit Eisen-
kernspulen und voll-
dynam. Lautsprecher
liefert

H. Schuster, Poznań,
Św. Wojciech 29. Tel. 11-13

Schuhe
Damen-, Herren-, Kin-
der-, Gummi-, Schnee-,
Fellschuhe.
Größte Auswahl.
Billigste Preise
Sowa
Stary Rynek 80/82.



**Toiletten-
Artikel**
Fön-
Heißluft-
büchsen
Radiolux,
Bürsten, Kämme, Frisier-
eisen, Manikurartikel,
Parfümerien, Seifen, hy-
gienische Artikel, Haar-
schneidemaschinen, Ra-
siermesser, billigst
St. Wenzel
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Albert Stephan

Poznań
Półwiejska 10
1. Etage
Privatgeschäft
(Halbbrötchen am Petriplatz)
Waren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe), Standuhren,
Stoppuhren, Wäckeruhren
und passende Geschenks-
artikel sehr preiswert.

Persönliche fachmännische
Ausführung sämtlicher Re-
paraturen unter Garantie
und zu mäßigen Preisen

**Billigste
Bezugsquelle!
Bürsten**

Pinzel, Seilerwaren,
Kosmetik, eigener
Fabrikation, darum billigt
empfiehlt

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Koffhaas

ALFA

jetzt nur
ul. Nowa 2
Geschenkartikel:
Alabasterwaren,
Schreibzeuge,
Füllfederhalter
Photoalben,
Rahmen - Bilder,
Bijouterien,
Puderboxen,
Klips-Klammern,
Modenhefte

Celcon-Lampenschirme

feuerfest
billigst direkt
vom
Hersteller
"Celcon"
Katajczaka 17,
Wohnung 5.

Möbl. Zimmer

Studentin
sucht Zimmer mit Kla-
vier, bei intelligenter
deutscher Familie, im
Zentrum. Offert. unter
818 a. b. Gesch. d. Stg.

Mietsgesuche

3-Zimmerwohnung
suche ab 1. Februar 1936.
Miete im voraus. Gegend
Kępcze-Lazary. Off. unt.
824 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Offene Stellen

Wirtschaftsassistent
zum 1. März, eventl.
1. April
gesucht. Verlangt wird
mindestens 5jährige
Praxis, höhere Schul-
bildung, polnisch perf.
in Wort und Schrift,
strenges Pflichtgefühl,
verbunden mit Ver-
antwortungsbewusstheit.
Nur bestempf. Bewerber
wollen sich schrift-
lich melden an
Dom. Białostok,
b. Rojewo.

Suche von sofort
landw. Beamten
Offerten unter 823 an die
Geschäftst. d. Zeitung.

Gesucht zum sofortigen
Antritt oder 1. Februar
energischen

Förster
und
Feldwächter

mit guten Zeugnissen und
Empfehlungen.
Kramer Jordanowo,
v. Bloniki-Kuj.

Suche für sofort
Mädchen
mit Koch- u. Waschkenn-
nissen. Meldungen er-
beten:

Poznań,
Św. Marcin 52/53, B. 14.

Stellengesuche
Suche für meine
Schwester, 21 J., von
sofort oder später Stelle
als

Haustochter
in guter Familie. Haus-
halts- und gute Näh-
kenntnisse. Ansprüche
bescheiden. Bisherige
Schulbildung erwünscht.
Offert. unter 798 an die
Geschäftst. dieser Zeitung.

**Junges
Mädchen**
sucht Beschäftigung für
die Nachmittagsstunden,
am liebsten zu Kindern.
Erdl. Offerten unter 820
a. b. Gesch. d. Zeitung.

Christliche Frau sucht
Stellung
im ländlichen Haushalt.
Auch für Geflügel und
Gartenarbeit. Off. u.
707 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung.

Erfahrenes, besseres
Mädchen sucht möglichst
bald

Stellung
Off. unter 772 a. b. Ge-
schäftst. dieser Zeitung
erbeten.

Arbeitsames Mädchen
sucht
Bedienstungstelle
Offert. unter 792 an die
Geschäftst. dieser Zeitung

Tiermarkt

Junger brauner
Dackel
zu kaufen gesucht. Off. u.
825 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Verschiedenes

Londyńska
Maszalarzka
empfiehlt ihren Gästen
gemütliche Abende
Konzert.
Geöffnet bis früh.

Bekannte
Wahrsagerin Abarelli sagt
die Zukunft aus Ziffern
und Karten.
Poznań,
ul. Bogdana Nr. 13,
Wohnung 10, Front.

Füchse
und jede andere Art
Felle nimmt zum
Gerben u. Färben an
Jagsz
Poznań, ul. Piotra
Wawrzyniaka 3, m. 6.
Tadellose Ausführung.
Bitte Adresse aufbewahren!

in moderner Ausführung
schnell und billigst.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

Moderne
Skischuhe
auch sämtliche eleganten
Schuhe u. Stiefel nach
Maß. Fertige Schuhe
eigener Herstellung.
St. Przeworski
Krajskiego 28.

Kino

Kino „Gwiazda“
Aleja Marcinkowskiego 28
Ab heute:
Die lustige Witwe
mit
Jeanette MacDonald
Maurice Chevalier

Ein wunderbare Figur
gibt nur ein gut zuge-
paßtes Korsett. Gesund-
heitsgürtel. Unbequeme
Sürtel werden umge-
arbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Sitkoci
pl. Wolności 9

Für
Leidende an Krampfadern
Gummi-Strümpfe
Marke Lasticflor
auch andere gut ein-
geführte Marken stän-
dig am Lager.
Billigste Preise.
Centrala Sanitarna
T. Korytowski
Poznań, ul. Wodna 27.



Werbe-
Druck-
maschinen
jedem
Art

Moderne
Skischuhe
auch sämtliche eleganten
Schuhe u. Stiefel nach
Maß. Fertige Schuhe
eigener Herstellung.
St. Przeworski
Krajskiego 28.

Kino

Kino „Gwiazda“
Aleja Marcinkowskiego 28
Ab heute:
Die lustige Witwe
mit
Jeanette MacDonald
Maurice Chevalier

Für
Leidende an Krampfadern
Gummi-Strümpfe
Marke Lasticflor
auch andere gut ein-
geführte Marken stän-
dig am Lager.
Billigste Preise.
Centrala Sanitarna
T. Korytowski
Poznań, ul. Wodna 27.

Kino

Kino „Gwiazda“
Aleja Marcinkowskiego 28
Ab heute:
Die lustige Witwe
mit
Jeanette MacDonald
Maurice Chevalier

Für
Leidende an Krampfadern
Gummi-Strümpfe
Marke Lasticflor
auch andere gut ein-
geführte Marken stän-
dig am Lager.
Billigste Preise.
Centrala Sanitarna
T. Korytowski
Poznań, ul. Wodna 27.

Kino